

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 26. August 1982

Nr. 166 (4 294)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG PLANJAHRFÜNF DER REPUBLIK

Motto des Wettbewerbs:
60 Wochen Aktivistenarbeit
zum 60. Gründungstag der UdSSR

Im Hinblick auf die Zukunft

Die Werktätigen der Möbelfabrik von Krasnoarmejsk beteiligen sich aktiv am Wettbewerb unter der Devise „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“. Viele von ihnen haben erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen und werden ihnen mit Erfolg gerecht.

Mehr als die Hälfte der Betriebsbelegschaft sind unter 30 Jahren. Nicht von ungefähr sind daher die Komсомолzen- und Jugendbrigaden im Wettbewerb der Arbeitskollektive tonangebend. Die Arbeiter der Fabrik haben die Initiative der Wälzwerke der Brigade um Sergej Droschshin aus Karaganda aktiv unterstützt. Die Brigadierin der Schleifer Natalia Beloussowa erzählt:

„Während früher ein Tischler allein Fertigerzeugnisse lieferte, so sind sie heute das Ergebnis der gemeinsamen Bemühungen vieler Arbeiter. Deshalb muß die Leistung eines jeden strikt mit dem Plan des ganzen Betriebs übereinstimmen. Unsere zweite Abteilung schneidet Teile für flächengeeignete Stühle — eine verhältnismäßig neue Erzeugnisseart. Wir führen vier Arbeitsprozesse aus. Statt zehn sind bei uns in der Schicht nur sieben Arbeiter beschäftigt. Und wir werden allein fertig. Nach der Einführung des Rollgangs stieg die Arbeitsproduktivität in der Brigade rapide an. Jetzt gelangen die Teile aus der mechanischen Abteilung per Rollgang unmittelbar an jede Tischlerbank. Die physische Arbeit zu ihrer Beförderung aus einer Abteilung in die andere wurde somit auf ein Minimum reduziert. Der Nutzeffekt jedes Arbeitsplatzes wird noch mehr anzuwachsen durch die Einführung technischer geordneter Normen, die zur weiteren Vervollständigung der Brigadeform der Arbeitsorganisation und Entlohnung beitragen werden.“

In diesem Kollektiv ist man bestrebt, nicht nur rationell zu arbeiten, sondern auch Elektroenergie und Schweißmaterial zu sparen. Schon lange Zeit gab es keinen Mehrverbrauch davon.

Das Hauptergebnis der Fabrik sind Stühle. Darunter sind Stühle für Schüler, außerdem wurde die Herstellung von Küchenscheln, Bügeln für Kinderkleider u. a. in

Gang gebracht. Einige Erzeugnisse werden auf Initiative des Betriebs aus Abfällen hergestellt.

Wie kann man zum Beispiel eine Furniertafel 20X20 Zentimeter ausnutzen. Man beschloß, daraus Kästchen für Postpakete herzustellen. Man liefert ihrer jährlich 70 000. Aus kleineren Abfällen werden Warenauswärtige gefertigt.

„Zum Ende des Planjahrffünfts wird die Fabrik Möbel im Werte von 5 620 000 Rubel in Großhandelspreisen liefern“, erzählt der Betriebsdirektor Wladimir Wassjuk. „Das Wachstum beträgt im Vergleich zu früher fast 27 Prozent. Und die Zahl der Arbeiter hat sich verringert. Also muß die Leistung an jedem Arbeitsplatz gesteigert werden.“

Erfahrungen haben wir. Vor drei Jahren änderen wir die Technologie. Zwei Fließbänder wurden in Betrieb genommen. Der Betriebsraum blieb derselbe, aber durch rationellere Nutzung wurde der Erzeugnisausstoß je Quadratmeter Raum vergrößert.

Im Betrieb plant man, in Zukunft noch einige Abteilungen ohne Unterbrechung der Produktion zu rekonstruieren. So werden zum Beispiel die Teile für flächengeeignete Stühle aus dem Gebiet Pensa zugeliefert. Mit der Inbetriebnahme einer eigenen Trocken- und Vorarbeitungsabteilung wird man schon im Anfangsstadium 200 000 Sätze davon herstellen können.

Vorläufig wird nur an einem Fließband automatisch lackiert. Bald wird noch eine Anlage montiert werden, und dann sollen alle Stühle im elektrischen Feld den letzten Schliff bekommen. Das wird die Leistung erhöhen, die Arbeitsverhältnisse verbessern.

Die Vereinigung „Kochschelawmebel“ realisiert jährlich Erzeugnisse für über 11,5 Millionen Rubel. Den größten Teil davon produziert die Möbelfabrik von Krasnoarmejsk. Bereits sieben Monate ist das Kollektiv Inhaber der Rollenwanderlöhne des Rayons.

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Gebiet Kokschetaw



Das Kollektiv des Tschimkenter Baumwollkombinats lieferte dieser Tage an die Konfektionsbetriebe und Handelsorganisationen 100 000 Quadratmeter Anzugstoffe, die es seit Jahresbeginn über die Aufgabe hinaus produziert hatte. Die Hälfte dieser Stoffe wurde aus eingesparten Roh- und Hilfsmaterialien gefertigt.

Im Bild: Die Abteilung für nichtgewebte Stoffe hat den Halbjahrplan zu 102,3 Prozent erfüllt. Vorbildlich arbeiten die Strickerinnen und Krempelrinnen Klawdia Li, Rachat Nijasalijewa, Alexandra Tschebatschewa und Karima Nischambajewa. Foto: Viktor Krieger

Hochproduktive Arbeit gesichert

Unser Dshambul-Kolchos besitzt 1 770 Rinder, 35 000 Schafe und 520 Pferde. Sie alle müssen zur Genüge mit Futter versorgt werden. Das heißt, wir sollen nicht weniger als 6 500 Tonnen Rauhfutter, darunter 2 500 Tonnen Weizensilage, eine große Menge Gärfutter aus Mais und Rübenblättern sowie Futtermittel aus Lager haben.

Eine spezialisierte Futtermittelherstellungsbriade unseres Sowchos sorgt um einen garantierten Vorrat von Heu, Weizensilage, Gärfutter und anderem Futter. Diese Brigade wird von Tochter Turlybekowa geleitet. Die ganze Heuernte-technik liegt in den Händen erfahrener Mechanisatoren. Die wirklichen Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs sichern auf den Henschlagen eine hochproduktive Arbeit.

Der Qualität des Futters wird große Bedeutung beigemessen. Eine Kommission bewertet die Qualität des schon geschoberten Heus. Dabei sind der Brigadier und einige Futtermittelhersteller anwesend. Nach den so gewonnenen Ergebnissen wird das Ausmaß der moralischen und materiellen Aufmunterung bestimmt. Die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs werden allenthalben bekanntgegeben. Dabei spielen die in einer zeitweiligen Parteigruppe vereinten Kommunisten eine große Rolle. Außerdem gibt es da eine zeitweilige Komсомолzengruppe und zwei Posten der Volkskontrolle. Die Kommunisten, Komсомолzen und Deputierten des örtlichen Sowjets nehmen nicht nur an der Heuernte aktiv teil, sie sind auch Initiatoren aller guten Vorhaben in der Bri-

gade. Sie sorgen dafür, daß jeder Mechanisator über den Verlauf des Wettstreits im Bilde ist, führen politische Aufklärungsarbeit unter den Futtermittelherstellern durch, erläutern das Wesen des Lebensmittelprogramms.

Infolgedessen geht bei uns die Futtermittelbeschaffung flott vonstatten. So mahnen die Mechanisatoren Friedrich Scholl, Jerkin Dautelbajew und Jesbergen Basarchanow die Gräser von 16 bis 18 Hektar täglich gegenüber einem Plan von 12 Hektar. Auch Tochter Schabai Kerimbajew und ich überbieten unser Soll bei der Mahd um 20 bis 30 Prozent.

Etwas 4 000 Tonnen Heu und 3 000 Tonnen Weizensilage sind schon bereitgestellt. Jetzt ist die zweite Luzerneernte auf einer Fläche von 1 050 Hektar im Gange. Wir lassen zwischen Mähen und Schobern keinen Zeitabstand zu. Dort, wo die Luzerne schon gemäht ist, wird sofort bewässert und nachgedüngt, denn unser Ziel ist, nicht weniger als vier Schnitte zu machen und von jedem Hektar nicht weniger als 60 bis 70 Dezitonnen Futter einzubringen.

Das ganze Stroh wird geschobert. Davon haben wir bis jetzt 400 Tonnen auf Lager und ebensoviel Weizensilage aus Grünschilf. Kurzum, wir geben uns Mühe, einen ausreichenden Futtermittelvorrat zu schaffen und so eine erfolgreiche Viehwinterung zu sichern.

Alexander HAUF,
Mechanisator im Dshambul-
Kolchos, Rayon Merke
Gebiet Dshambul

KURZ INFORMATIV

PAWLODAR. Im Juli haben die Bergleute der Produktionsvereinigung „Ekibastusugol“ 6 040 000 Tonnen Energieerzeugnisse gewonnen und abgeleitet — 40 000 Tonnen über das Monatsoll hinaus. Eine bedeutende Beschleunigung des Tempos hat das Kollektiv des Tagebaus „Bogatyr“ erzielt, indem es an die Wärmekraftwerke des Landes 4 260 000 Tonnen Kohle geliefert hat. Das bedeutet eine Planerfüllung von 101,6 Prozent.

Unter den Baggerbesetzungen des Tagebaus „Zentralny“ führen wieder die Brigaden um W. Neupokojew und W. Prozenko. Sie haben ihre Planaufgaben für die erste Augustwoche zu 110,7 Prozent erfüllt.

UST-KAMENOGORSK. Die Fahrer der Ostkasachstaner Kraftverkehrsverwaltung für Güterbeförderung arbeiten mit Hochdruck. Führung im Wettbewerb sind die Werktätigen des Kraftverkehrsunternehmens von Bolschenarynkoje. Seit Jahresbeginn haben sie 94 300 Tonnen Volkswirtschaftsgüter überplanmäßig befördert. Für 1983 arbeiten die Fahrer W. Lackmann, A. Stepanitschew, J. Koshuschok, K. Samajew, S. Shakupow.

Insgesamt sind 320 Fahrer und Reparaturarbeiter der Kraftverkehrsverwaltung mit dem Zweijahresprogramm vorfristig fertig geworden.

ALMA-ATA. Im Sowchos „Prigorodny“, Rayon Kaskelen, ist die Gemüseernte im Gange. Die Werktätigen des Agrarbetriebs haben sich verpflichtet, im laufenden Jahr an den Staat 5 920 Tonnen Gemüse zu liefern. 1 400 Tonnen Kohl, Tomaten, Auberginen, Gurken sind schon abgeleitet.

Zu Ehren der Brigade Nr. 4, geleitet von Ch. Babosow, wurde die Fahne des Arbeitsruhms verliehen. Dieses Kollektiv hat bereits 340 Tonnen Gemüse geliefert. Hier leisten die Gemüsezüchterinnen S. Mamedowa, S. Sorokina, T. Schajachimowa, A. Wedernikowa, Sch. Alijewa Aktivistenarbeit. Sie bewältigen täglich ein anderthalbfaches Soll.

Jedes Aggregat maximal auslasten

Die Mechanisatoren der nördlichen Gebiete der Republik haben in der vergangenen Woche das Getreide auf nahezu 2,5 Millionen Hektar gemäht und auf mehr als 800 000 Hektar gedroschen. Das regnerische Wetter erforderte ein besonders gewandtes Manövrieren mit der Technik, eine operative Leitung des Arbeitsverlaufs.

Im Gebiet Kustanai hat man das geplante Tempo der Getreidemähd schon fast erreicht. Tag für Tag werden hier auf 119 000 Hektar Gerste und Weizen auf Schwad gelegt. Fast allerorts wendet man das getrennte Ernteverfahren an. Die Getreidekulturen haben gut gekörnt, und die Ackerbauern sind bemüht, sie schneller auf Schwad zu legen, was Verlusten vorbeugt sowie die Arbeitsproduktivität und -qualität beim Schwadendrusch erhöhen wird.

In den meisten Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets wird jede Kombi von zwei Mechanisatoren bedient. So sind die Kombines Tag und Nacht im Einsatz. Im Sowchos „Wladimirovski“ mähren Adam Peitsch und Juri Tolstoi in 24 Stunden die Getreidefrüchte auf 50 bis 60 Hektar, was mehr als das Plansoll ist. Hohe Leistungen erzielen in der Nachtschicht Viktor Tolkunow, Alex Frei und andere.

In diesem sowie den Landwirtschaftsbetrieben der Rayons Kustanai, Karassu, Kamyschnoje und anderen hat man Reserven ermittelt, um den Schwadendrusch zu beschleunigen. Das wird durch die Arbeit der Mechanisatorgruppen nach einheitlichem Auftrag mit Portionsentladung des Getreides gefördert, was die Arbeitsleistung der Kombiführer und Fahrer, wie die Erfahrungen zeigen, um 30 bis 40 Prozent erhöht.

Auch die Landwirtschaftsbetriebe der Gebiete Turgai, Kokschetaw

und Nordkasachstan beschleunigen das Erntetempo. Die Getreidekulturen stehen dort und in vielen anderen Gebieten ungleichmäßig, häufig sind sie kleinwüchsig. Im Gebiet Nordkasachstan hat man für jedes Feld eine eigene Ernte- und Dreschtechnik erarbeitet. Dort, wo die Halme keine 50 Zentimeter überreifen, werden die Getreidefrüchte im Direktverfahren gedroschen. Die Wüchsigsten sowie die Nebenhalme werden in Schwaden und verunkrauteten und kleinwüchsigsten — in Doppelschwaden abgelegt.

Laut der Mitteilung des Ministeriums für Landwirtschaft der Republik wird diese Technologie weitgehend von den Ackerbauern der meisten Neulandbetriebe angewandt, die die Initiative der Saratower — „Alles Gezüchtete erhalten“ — sowie die vom ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans gebilligte Initiative der Werktätigen des Rayons Kamyschnoje unterstützt haben.

Wegen des Regenwetters kommt in vielen Landwirtschaftsbetrieben von den Feldern überfeuchtes Getreide. Dies erfordert seine operative Aufbereitung auf den Tennen, an den Silos sind Trockner eingesetzt. In den Gebieten Ostkasachstan und Aktjubsinsk ist fast die Hälfte der Felder abgemäht. Die Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets Urajsk dreschen die Getreidekulturen in den letzten 25 Prozent ihrer Flächen.

In der Republik sind auf der Hälfte ihrer Saatlflächen die Erbsen bereits gedroschen. Die Ackerbauern bereiten den Boden für das Winter- und Sommergetreide vor und gehen an die Ernte der Winterkulturen.

Die Getreidekulturen sind in der Republik von mehr als 7 Millionen Hektar — 29 Prozent der Fläche — gemäht und von 5,3 Millionen Hektar gedroschen worden.

(KasTAG)

Freiwillige Helfer

Die Ackerbauern der Sowchose und Kolchose des Rayons Enbekschikasch haben in diesem Jahr eine reiche Gemüseernte einzubringen, so daß sie damit kaum allein fertig werden können. Im Hinblick darauf, hat die Leitung des Rayons Maßnahmen zu einer organisierten, rechtzeitigen und verlustlosen Bergung des gesamten Gemüses eingeleitet.

Man beschloß, alle freien arbeitsfähigen Kräfte, einschließlich Hausfrauen und Rentner, zur Teilnahme an der Gemüseernte aufzurufen. Die ganze Organisationsarbeit übernahm der Stab aus fünf Personen beim Stadtsowjet Issyk. Er bestimmte

die Sammelpunkte und organisierte den Abtransport der Menschen in die landwirtschaftlichen Betriebe. Auf solche Art kamen Hunderte freiwillige Helfer auf die Gemüsefelder.

Die besten Aktivisten bei der Organisation der Erntearbeiten sind Raissa Talipowa, Friedrich Löffler, Grigori Tscherepanow, Grigori Aleksinew, Maria Gwodsjowa, Bakije Fabijew, Sergej Schabaldin.

Jakob LEIS,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Alma-Ata

Wir nutzen die Technik effektiv

Im Volksmund heißt es: Wo der Faden dünn ist, da reißt er. Was befürchtet ein Mechanisator bei der Getreideernte am meisten? Das wird jeder: Ein Versagen der Technik.

In unserem Sowchos sind bei der Ernte 83 Mähdrescher eingesetzt. Sie alle sind zu dieser verantwortungsvollen Kampagne im voraus instand gesetzt und von einer kompetenten Kommission geprüft worden, jedoch ist keiner davon vor Ausfall gefeit.

Daher beschloß der ingenieurtechnische Dienst des Sowchos, einen Reservetfonds zu bilden. Dafür wurden 16 Motoren von den ausgebeuteten Kombines „Sibirjak“ repariert. Es ist nicht schwer, die Effektivität dieser Neuerung zu berechnen. Während für die Instandsetzung des Motors einer Maschine, die bei der Ernte ausfällt, ungefähr ein Tag nötig ist, so kann die Störungskolonnen unserer Maschinen- und Traktoren-Werkstatt diese Baugruppe in drei Stunden auswechseln. Sechs Austauschmotoren gibt es auch für die Traktoren „Kirowez“. Wenn nötig, können wir auch den Mechanisatoren der benachbarten Landwirtschaftsbetriebe aushelfen; meiner Meinung nach müßten sie diese nützliche Erfahrung übernehmen und die ausgedienten Baugruppen nicht zu Schrot abliefern. Allein im Maßstab eines Rayons würde das eine

beträchtliche Einsparung von Mitteln und Arbeitszeit ergeben.

Ein anderes wichtiges Moment, dem wir erst geringe Beachtung schenken, ist die vorbeugende Durchsicht der Technik. Es ist nicht schwer, einen rechtzeitig entdeckten Schaden zu beseitigen, läßt man ihn aber außer acht, so kann die Technik für lange ausfallen. Jeder Morgen unserer Einrichteteiler beginnt mit der Pflege der Kombines. Auch die Mechanisatoren selbst fahren jetzt in der Regel nie aufs Feld, ehe sie sich nicht überzeugt haben, daß ihre „Niwas“ vollständig einsatzbereit sind. Es steht fest: Wer die Technik besser pflegt, hat auch höhere Leistungen. Bei uns sind es unter anderem die Mechanisatoren Juri Saizew, Sultanbek Demissenow, Stepan Bonardew, Wassili Ratnikow. Wie auch das ganze Kollektiv der Getreidebauern unseres Sowchos sind sie fest entschlossen, auch die diesjährige Ernte in kürzesten Fristen und in hoher Qualität einzubringen sowie ihre sozialistischen Verpflichtungen einzulösen, nicht weniger als 17 000 Tonnen hochwertigen Neulandgetreides in die staatlichen Kornkammern einzuschütten.

Viktor KANZLER,
Leiter der Feldbau-Traktoren-Brigade im Sowchos „Kamenski-Uralski“
Gebiet Kustanai

Zu Ehren der Helden vom Kleinen Land

Die vorige Woche des Republikproduktionsaufgebots zu Ehren des Jubiläums war dem 40. Jahrestag des Beginns der Kämpfe um das Kleine Land gewidmet. Allerorts in Kultureinrichtungen und Arbeitskollektiven fanden Aussprachen zum Thema „Unsterbliche Heldentaten“, Lesungen aus den Büchern des Genossen L. I. Bresnnew „Das Kleine Land“ und „Wiedergeburt“ sowie Treffen mit emaligen Frontsoldaten statt. Allein im Gebiet Nordkasachstan wurden über 700 Bücherausstellungen über die Heldentaten der Teilnehmer der Kämpfe um das Kleine Land und 325 Leserkonferenzen veranstaltet. Im Gebietsheimatmuseum trat der Teilnehmer der Kämpfe um das „Feuerland“, Held der Sozialistischen Arbeit A. W. Donitschenko vor den Oberschülern mit Erinnerungen auf. In den Bibliotheken der Rayons Narynkol und Kurtinski, Gebiet Alma-Ata, fanden wissenschaftlich-theoretische Konferenzen statt.

Trotz des Regenwetters setzten die Werktätigen der Republik den Kampf um die Ernte fort. Gute Arbeitsergebnisse zeigten in der vorigen Woche die Mechanisatoren des Sowchos „Obraszowy“, Gebiet Nordkasachstan. Jede heitere Stunde nutzend, kamen sie dem Erntezeitplan voraus. Eine hohe Leistung weist die Getreidebauerdynastie Kakenow auf. Der Mähdrescherfah-

rer, Schamar Kakenow und sein Sohn Serik haben die Normen bei der Mahd der Getreidekulturen auf das Anderthalbfache überboten. Die Ernte wird in hoher Qualität eingebracht. Im Sowchos „Wostotschny“, Gebiet Turgai, ist die Brigade des Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges I. Galachow die beste bei der Mahd. Im Produktionsaufgebots zu Ehren der Kämpfe um das „Kleine Land“ arbeiteten die Mechanisatoren mit verdoppelter Energie.

Unter den Getreidebauern des Gebiets Taldy-Kurgan wurde die Dynastie Reiswig aus dem Kruppakaja-Kolchos als Siegerin anerkannt. Auf einem Feld mit ihrem Vater Georg arbeiten die Mähdrescherfahrer Wilhelm, Woldegar und Viktor. Das höchste Resultat gehört Viktor — er hat schon 7 000 Dezitonnen Getreide gedroschen. Als Sieger der Woche der Aktivistenarbeit im Gebiet Alma-Ata wurde das Kollektiv der Futterbeschaffler aus dem Sowchos „Alma-Atinski“ anerkannt. Dort ist ein Jahresvorrat an Heu angelegt, sind zwei Pläne in der Beschaffung von Weizensilage erfüllt, ist die Aufgabe in der Erzeugung von Vitaminmischungen überboten worden.

Viele Werktätige des Gebiets Alma-Ata haben hohe Zielmarken erreicht. Etwa 3 800 Aktivisten haben ihre Zweijahrespläne, 66 — ihre Dreijahrespläne und der Fahrer

I. Schmidkeiser aus der Kraftfahrkolonne Nr. 2562 — seinen persönlichen Fünfjahresplan vorfristig erfüllt. Im Hauptstadbezirk Sowjetski haben 27-Betriebe, 42 Produktionsabteilungen und 7 400 Arbeiter ihre für die Woche übernommenen Verpflichtungen eingelöst. Das Kollektiv des Alma-Ataer Baumwollkombinats lieferte zusätzliche Produktion im Werte von 148 000 Rubel. Siegerin wurde die Bleichabteilung, die 115 300 laufende Meter Stoff über das Plansoll hinaus bearbeitete. In der Teppichfabrik „Nikolajewa-Tereschkowa“ wurden überplanmäßig 19 000 Quadratmeter Teppiche produziert.

Wie der Ostkasachstaner Gebietsstab für Wettbewerb mitteilte, gehörte zu den Siegern die Schlosserbrigade von W. Belkow aus der spezialisierten Reparatur- und Montageverwaltung des Trusts „Energowetmetgassotshistka“ und das Kollektiv der Weberei des Seidekombinats von Ust-Kamenogorsk. Im Mann-zu-Mann-Wettbewerb errang S. Krykabajew, Fahrer im Buspark Nr. 1 der Verwaltung für Personen-Kraftverkehr, Delegierter des XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans den Sieg. Er arbeitet nun für das 3. Jahr des Planjahrffünfts und hat auf seinem Konto 5 500 Liter gespartes Benzin und mehrere Autoreifen. Der am Balchasschi-See beste Fischereikolchos „S. M. Kirow“, Gebiet Taldy-Kurgan bewältigte seine Jahres-

aufgabe im Fischfang vorfristig. An die Annahmestellen wurden 1 700 Tonnen hochwertige Produktion geliefert. Die Kolchosbauern verpflichteten sich, bis Saisonabschluss weitere 400 Tonnen Fische zu fangen.

In der Verwaltung für Erdöl- und Gasgewinnung „Kulsaryneft“ hat sich das Kollektiv des Gewinnungsabschnitts Teren-Usjuk, das vom Teilnehmer der Kämpfe um das „Kleine Land“, dem zweifachen Ordenträger M. Kalaschnikow geleitet wird, als das beste bewährt. Die Gewinner haben auf ihrem Konto schon viele überplanmäßige Tonnen „schwarzes Gold“. Siegerin wurde die Bohrerbrigade des Helden der Sozialistischen Arbeit S. Balkenshijew aus der Erdölschürungs- und Verarbeitungsabteilung Jasinaja Emba. Sie bringt täglich 3 bis 4 Meter Bohrunge überplanmäßig nieder. Den 2. und den 3. Platz im Wettbewerb belegten die Erdölschürer unter der Leitung der Meister Ch. Chamidow und S. Saidullajew. Unter jenen, die vom Gebietsstab des Produktionsaufgebots gewürdigt wurden, ist auch das Kollektiv der Schiffsreparaturwerk von Gurjew.

Die trefflichen Leistungen im Jubiläumsproduktionsaufgebots wurden zum Orientierungspunkt für die weitere, 42. Woche der Stoßarbeit.

(KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

Georgische SSR

Der einzige Herr des Gartens

Das Obsternteliedband in Georgien kam in vollen Gang: Es werden Pfäfen, Birnen und Äpfel eingebracht. Die Landwirtschaftsbetriebe des Kartli-Tals — des größten Obstlieferanten der Republik — begannen mit der Pfirsichernte. Die führenden Landwirtschaftsbetriebe erhalten bis 100 Dezitonnen Obst — anderthalbmal mehr, als geplant war.

Die Agrar-Industrie-Vereinigungen des Rayons tun viel zur Erhaltung der Ernte. Im Rayon Gori beispielsweise kontrolliert die Vereinigung alle Arbeiten in den Gärten — von ihrer Bearbeitung bis zum Obstversand. Neben den Landwirtschaftsbetrieben gehören zu dieser Vereinigung die Dienste der Agrarchemie, der „Selchostehnika“, der Transport- und Bauorganisationen. Zur Beförderung der Erzeugnisse wurde eine Transportbrigade gebildet. Dadurch wurden die Obstverluste auf ein Mindestmaß reduziert.

Das sind nur die ersten Schritte in der Tätigkeit der Vereinigung. In den nächsten Jahren will man dort die Ergiebigkeit der Gärten

fast verdoppeln, die Lagerfläche beträchtlich erweitern und die Kapazitäten der Verarbeitungsabteilungen und -betriebe steigern.

Laut Plan sollen in der Republik im laufenden Jahr 510 000 Tonnen Obst erfaßt werden.

Ukrainische SSR

Unmittelbar auf dem Feld

Die Landwirtschaftsbetriebe aller Rayons des Schwarzmeergebietes werden jetzt wasserfreies Ammoniak aus der Rohrleitung Togliatti — Odessa unmittelbar auf dem Feld erhalten. Beim Dorf Sorinowo wurde die letzte Verteilungsstation an dem Abschnitt der Hauptleitung in Betrieb gegeben, die sich durch das Territorium des Gebiets zieht. Sie wird mit dem wertvollen Dünger die Nordostzone versorgen, die ein wichtiger Produzent von Getreide und Gemüse ist.

Die Ackerbauern des Gebiets Odessa sind zur Annahme von Ammoniak bereit. In den Kolchosen und Sowchosen gibt es hier über 70 Abteilungen zur Streuung von Mineraldüngern. Für die Ernte des nächsten Jahres haben sie mehr als 55 000 Hektar Ländereien zu düngen, die für Winterweizen und Gerste bestimmt sind. Jedes Hektar

wird 90 bis 100 Kilogramm effektiven Düngers erhalten, der nicht nur den Ertrag steigert, sondern auch den Ertragserhalt im Getreide erhöht.

Mit der Schaffung des Netzes der Verteilungsstationen sollen die Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets über die Rohrleitung jährlich mit 40 000 Tonnen Ammoniak versorgt werden. Das genügt, um fast eine halbe Million Hektar Land zu düngen.

Lettische SSR

Aus der eigenen Nebenwirtschaft

Die Kantinen der Produktionsvereinigung „Rigaer Werk für Elektromaschinenbau“ wurden mit den ersten jungen Kartoffeln und anderem Gemüse aus der eigenen Nebenwirtschaft beliefert. Die neue Agrarabteilung des Betriebs dehnt sich auf 1 300 Hektar aus.

Diesem Produktionszweig wird große Aufmerksamkeit geschenkt, die Viehfarmen werden fortwährend mit moderner Technik ausgerüstet, es werden Meliorationsarbeiten unternommen, Zufahrtswege gebaut. Es ist auch geplant, für die Ackerbauern und Mechanisatoren eine moderne Siedlung zu errichten.

Probleme, die nicht dazusein brauchten

Kann der Neulandboden noch höhere Ernteerträge geben, als es sie jetzt gibt? Diese Frage bewegt heute nicht nur Spezialisten, sondern auch einfache Mechanisatoren, die das Feld bebauen und pflegen.

Die Witterungsverhältnisse dieses Jahres machen den Akkerbauern unseres Rayons, wie übrigens auch des ganzen Gebiets, das Leben alles andere als leicht. Analysiert man die Leistungen der letzten Jahre, so wird dennoch eine stabile Tendenz sichtbar. Dort, wo die Akkerbauern der Dürre gediegenes Wissen und gewissenhafte Arbeit entgegenstellen, fielen die Resultate gar nicht so schlecht aus. In der Abteilung Nr. 2, geleitet von erfahrenen Geländebauer Wassili Woloch, macht der durchschnittliche Getreideertrag der vergangenen fünf Jahre 12,2 Dezitonnen je Hektar aus. Mehr als 15 Dezitonnen je Hektar brachten jährlich meine Kollegen aus der Abteilung Nr. 3 ein. Die Ergebnisse dieser führenden Abteilungen weisen darauf hin, daß wir noch über große ungenutzte Reserven verfügen.

In den Beschlüssen des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU wird die Aufgabe, die Getreideproduktion mit allen Mitteln zu vergrößern, ganz besonders unterstrichen. Die Getreidebauern unseres Sowchos verstehen sehr wohl, daß man dafür eine ganze Reihe von Schlüsselproblemen lösen muß. Vor allem kommt es dabei auf eine bessere Samenwahl, eine effektivere Nutzung jedes Hektars Ackerland, jedes Kilogramms Mineraldüngers, auf die Einhaltung optimaler agrotechnischer Fristen und eine höhere Qualität der Feldarbeiten an.

Sehr effektiv unter unseren Verhältnissen ist die Verwendung von Mineraldüngern. Daß in unserem Sowchos die Erträge gestiegen sind, ist das Ergebnis eines sachkundigen Düngereinsatzes auf großen Flächen. Auch in vielen anderen Agrarbetrieben weiß man den Dünger richtig zu verwenden. Doch es gibt auch noch Mängel. Dabei hängt nicht alles lediglich von den Fachleuten und Leitern der Betriebe ab. Die Forschungen und Praxis haben bewiesen, wie ef-

ektiv es ist, während der Aussaat geringere Dosen an Phosphordünger in den Boden einzubringen. Leistungsstarke und leicht bedienbare Maschinen dafür gibt es aber nicht. Auch fehlen uns Beschickungsanlagen für Mineraldünger. Deshalb sind wir gezwungen, herkömmliche Sämen-Beschickungsanlagen und Drillmaschinen zu verwenden. Das nimmt aber sehr viel Zeit in Anspruch, die Beschickungsanlagen fallen dauernd aus. Das Streuen des Düngers mit Sämaschinen geht ebenfalls sehr langsam vor sich, außerdem sind diese Maschinen nach einem solchen Einsatz nicht mehr für die Getreideaussaat geeignet.

Allerdings läßt auch die Qualität des Düngers zu wünschen übrig. Unter anderem sollte man den Anteil der aktiven Substanz erhöhen und mehr granulierten Dünger herstellen. Pulverdünger läßt sich nämlich schlecht in kleinen Mengen in die Furchen ausstreuen.

Bekanntlich wird das elfte Planjahr für ein Jahr fünf der Wirtschaftlichkeit bezeichnet. Was bedeutet das für uns Ackerbauern? Ich glaube, das ist vor allem die Effektivität und die Qualität unserer Arbeit, denn im Getreidebau sind diese Komponenten der Wirtschaftlichkeit ausschlaggebend. Aber auch hier hängt alles nicht nur von den Getreidebauern ab. Einer der „Hemmschuhe“ ist die Qualität der Drillmaschinen. Die Getreidesäaggregate vom Typ „C3C“ sind zu schwer und zu groß, ihre Arbeitsbreite ist aber nur halb so groß wie bei früheren Modellen. Und der Säapparat? Er ist praktisch so geblieben, wie er vor fünfzig Jahren bei den Getreidesämaschinen war. Auch die Qualität vieler anderer Maschinen läßt zu wünschen übrig, darunter auch die der Getreidekombines. Ihre Reparatur dauert zu

wollen länger als ihr Einsatz bei der Ernte. Bei uns werden die Mährescher meistens zum Aufnehmen der Schwaden eingesetzt, ihre Belastung ist also geringer als beim Direktbruch. Die Aggregate fahren aber wahrlich im Schnecken tempo über die Felder. Erhöht man etwas die Geschwindigkeit, steigen die Kornverluste ins Unermessliche. Die Herstellerbetriebe sollten auch

für die Abdichtung der Kombines sorgen. Sonst können wir keine neue Kombe ohne entsprechende Vorbereitung einsetzen — überall sickert das Getreide durch. Jahraus, Jahrein begegnen wir bei der Überholung der Landmaschinen ein und denselben Schwierigkeiten. Auch dieses Mal haben mehrere Kombines und Traktoren längere Zeit in der Werkstatt stehen müssen: Für sie gab es keine Ersatzteile, und zwar solche, die wir nicht selbst regenerieren können. Ich könnte eine lange Liste von Teilen anführen, die wir bei der „Zelinselchostehnika“ vor Jahren angefordert, doch bisher nicht bekommen haben. Vor kurzem war ich auf der Vorleistungsschau der Volkswirtschaft in Moskau. Im Pavillon „Mechanisierung“ sah ich Anlagen für Regenerierung von Ventilen, Zylinderköpfen und anderen dringend benötigten Teilen. Ich dachte mir: „Wenn wir solche Maschinen hätten!“ Natürlich, für einen Sowchos wäre sie wohl zu teuer und auch kaum auszulasten. Es wäre aber sehr schön, wenn es solche Maschinen wenigstens in den Reparaturbetrieben der „Selchostehnika“ gäbe. Doch, soweit ich weiß, ist dort damit in den nächsten Jahren kaum zu rechnen.

Es wäre überaus erwünscht, in unsere Zone mehr solche leistungsstarken Traktoren zu liefern wie K 700 und K 701, T 150 und MTS 80. So ließe sich die Arbeitsproduktivität im Feldbau wesentlich steigern und der Mangel an Mechanisatoren mindern. Kurzum, die Lösung der in den Beschlüssen des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU festgelegten Aufgaben hängt in hohem Maße auch davon ab, welche Maschinen auf den Feldern arbeiten werden. Ich habe auch noch ein Problem auf dem Herzen. Jedes Jahr eilen uns Tausende Landtechniker aus anderen Republiken zu Hilfe, denn in vielen Sowchos mangelt es wirklich an Mechanisatoren. In vielen, doch nicht in allen. Bei uns zum Beispiel entfallen auf eine Kombe zwei und mehr Fachleute. Und dennoch entstehen jeden Herbst Stockungen im Produktionsablauf. Der Beruf eines Kombiführers ist, würde

ich sagen, nicht mehr so populär, so angesehen wie einst. Man muß auf manche Mechanisatoren, die als Kombiführer ausgebildet sind, lange einreden, sie geradezu anflehen, damit sie sich bereit erklären, bei der Einbringung der Ernte mitzumachen. Dafür liegen, wie mir scheint, mehrere Gründe vor. Einer davon ist die Entlohnung. Einst verdiente ein Kombiführer in vier bis sechs Wochen genauso viel wie in einem halben Jahr bei einer anderen Arbeit. Heutzutage aber übersteigt der Verdienst eines Kombiführers in der Saison nur unbedeutend den eines Traktoristen. Dabei hat er ein Kombiführer in der Erntezeit sehr schwer. Ich denke, daß es zweckmäßig wäre, den Lohnfonds etwas zugunsten der Kombiführer umzuverteilen.

Hier noch ein anderer Aspekt dieses Problems: Jedes Jahr kommen zu uns — kurz vor dem Erntebeginn — Absolventen landwirtschaftlicher Berufsschulen, Jugendliche, die noch keine „Feuertaufe“ erlebt haben. Nun bekommt ein solcher Bursche ein gerade einwandfrei instand gesetztes Fahrzeug, das oftmals nicht gerade einwandfrei instand gesetzt ist, und quält sich damit in den Maschinen. Nichts als Ärger. Und so hat man seine liebe Not, ihn im nächsten Herbst fürs Kombifahren zu gewinnen.

Solche Geschichten erlebe ich oft genug, und so beschloß ich, jedes Jahr die Patenschaft über zwei Neulinge zu übernehmen. Eines möchte ich hervorheben: Es kommt nicht nur darauf an, daß wir die Jugendlichen lehren, sich in den Maschinen gut auszukennen. Wir helfen ihnen, erziehen ihnen ein achtungsvolles Verhalten zum Boden, zum Getreide, ja, zur gesamten Arbeit — auf dem Lande an.

Nach der Meinung der Wissenschaftler birgt der Neulandboden große Reserven in sich. Diese liegen sowohl in der Lösung der genannten Probleme wie auch mancher anderen. Zählt man die gute technische Ausstattung und die wohlgedachte Arbeitsorganisation hinzu, so werden die in diesem Produktionszweig Beschäftigten instande sein, den Bruttoertrag wesentlich zu steigern und den Arbeitsaufwand beträchtlich zu verringern. Und gerade diese Aufgaben hat uns das Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU gestellt.

Nikolai SCHULZ, Leiter der Brigade Nr. 3 im Sowchos „Kijminski“, Verdienstmitarbeiter der Landwirtschaft der Kasachischen SSR Gebiet Turgal

Das größte Verdienst der Partei Lenins

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion richtet sich in ihrer ganzen Tätigkeit stets nach den Prinzipien des proletarischen Internationalismus. Unter diesem Banner hat sie die Völker unseres multinationalen Landes zum Sieg der Großen Oktoberrevolution und zur Schaffung einer entwickelten sozialistischen Gesellschaft gebracht.

Im Beschluß des ZK der KPdSU „Über den 60. Gründungstag der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“ heißt es, daß die Gründung der UdSSR ein außerordentlich großes Verdienst der Leninschen Partei der Bolschewiki, multinational in ihrer Zusammensetzung und zuleist internationalistisch im Hinblick auf Ideologie und Politik, Organisationsaufbau und Wirkungsprinzipien ist.

Durch den unermüdeten Schutz der Grundinteressen der Arbeiterklasse der breiten Massen, die Treue den Idealen des Kommunismus, die größte Aufmerksamkeit zu den nationalen Interessen und Gefühlen aller Völker, die Unversöhnlichkeit gegenüber beliebigen Bekundungen des bürgerlichen Nationalismus, Chauvinismus und nationalen Nihilismus hat die Partei das Recht erkämpft, Führer der Werktätigen aller Nationen und Völkern des Landes zu sein. Zum geflügelten Wort wurde die Äußerung W. I. Lenins „Die Partei ist der Verstand, die Ehre und das Gewissen unserer Epoche“.

Die Kommunistische Partei ließ sich vom ersten Tag ihres Bestehens an als Partei eines neuen Typs vom marxistischen Programm der nationalen Frage leiten. Für solch ein multinationales Land wie Rußland war die richtige Lösung dieser Frage von sehr großer Bedeutung. W. I. Lenin begründete in der Arbeit „Die nationale Frage in unserem Programm“ und in anderen Werken konsequent die internationalistischen Programmmthesen, darunter auch die volle Gleichberechtigung aller Bürger, unabhängig von ihrer Nationalität, die Vereinigung der Arbeiter aller Nationen in einheitlichen Klassenorganisationen usw.

Die Lösung des Selbstbestimmungsrechts der Nationen war eine mächtige Waffe der Partei im revolutionären Kampf. Sie zog die unterdrückten Nationalitäten Rußlands an die Seite des Proletariats als konsequenten Kämpfer gegen nationale Unterdrückung und förderte die Erziehung der Arbeiterklasse im Geiste des proletarischen Internationalismus. Dieser Lösung setzten die Bündnisse die zuleist opportunistische und nationalistische Forderung einer national-kulturellen Autonomie entgegen. Sie trennte die Arbeiter voneinander, zerstörte die Klasseneinheit des Proletariats, beschränkte die Interessen der Werktätigen nur auf Fragen der Kultur und lenkte sie vom Kampf für die Revolution und für die ganze demokratische Umgestaltung des Staates ab. Eine falsche Position nahmen in dieser Frage auch die Vertreter der polnischen Sozialdemokraten ein. Sie waren irrigerweise der Ansicht, daß die Lösung des Selbstbestimmungsrechts der Nationen den polnischen Nationalisten zustatten kommen würde und schlugen vor, sie abzusetzen.

Die Leninschen Ideen und das vom II. Kongreß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands angenommene Programm der Partei waren ein Schlag auf den Nationalismus, bereicherten die marxistische Theorie, halfen der Partei, eine richtige Politik auszuarbeiten, erzo gen die Werktätigen im Geiste des konsequenten Internationalismus.

Die Entstehung der Partei der Bolschewiki, die auf dem Prinzip der internationalen Vereinigung der proletarischen Organisationen war, wurde zum entscheidenden Faktor der Verschmelzung des Kampfes der breitesten Massen aller Nationen und Völkern Rußlands zu einem einheitlichen revolutionären Strom, zu einer wichtigen Voraussetzung für den Sieg der sozialistischen Revolution.

In den Reihen der Partei Lenins wurden wahre Internationalisten und Kämpfer — Vertreter aller Nationalitäten des Landes — erzogen.

Davon kann man sich am Beispiel Sowjetkasachstans überzeugen. In der Periode des Kampfes um den Sieg der sozialistischen Revolution und die Errichtung der Sowjetmacht im Lande wurde ein wichtiger Schritt zur Heranziehung der fortschrittlichen Vertreter der werktätigen Kasachen und Vertreter anderer Nationalitäten zur Partei getan. Im Jahre 1917 trafen der Partei Lenins die Kasachen Abdulla Assylbekow, Adibek Makutow, Saken Seifullin, Baken Seriknajew, Sabir Scharirow, Sachigirij Argantschew, Mukafai Dshaniek, Bissembai Aldbergenow, Turar Ryskulow, Chussain Ibrahimow, Magasi Massantschi, die Ungure Abdulla Rosvakiw und andere aktive Kämpfer für die Sowjetmacht bei.

Die schöpferischen Aufgaben der Arbeiterklasse zur Umgestaltung des multinationalen Rußlands vergrößerten sich unermesslich nach dem Sieg der Großen Oktoberrevolution. Die sozialistische Gesellschaft konnte nur unter der Bedingung der stets erstarkenden Einheit aller Völker der Sowjetmacht aufgebaut werden. Daher verstärkte die Kommunistische Partei noch mehr die Arbeit zur Internationalisierung ihrer Reihen. Das sieht man am Beispiel der Kasachstaner Parteiorganisation, eines Kampfrtrupps der KPdSU.

In den Jahren des sozialistischen Aufbaus leistete die Parteiorganisation Kasachstans vieles zur Stärkung ihrer Reihen, zur Vergrößerung ihres zahlenmäßigen Bestands durch fortschrittliche Vertreter des kasachischen und anderer Völker, vor allem die Arbeiter. Im Jahre 1928 wurden in die Replikparteiorganisation 5071 Kasachen, im Jahre 1929 — 6196, im Jahre 1930 — 13420, im Jahre 1931 — 18669 und im Jahre 1932 — 19778 aufgenommen.

Die Partei sorgt unermüdetlich dafür, daß die neuen Prozesse und Fragen im Bereich der nationalen Beziehungen, die durch die Entwicklung eines so großen multinationalen Staates wie der unsere entstehen, rechtzeitig ihren vollen Niederschlag in der Tätigkeit der Partei, Staats- und anderen Organisationen finden. Sie strebt immer danach, daß alle Nationen ein entsprechendes Vertretung in den Partei- und Staatsorganen unter genauer Berücksichtigung der beruflichen und ideologisch-moralischen Eigenschaften der Kandidaturen erhalten.

„In unserem Land werden die nationalen Gefühle, wird die nationale Würde eines jeden Menschen geachtet“, sagte Genosse L. I. Breschnew im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXVI. Parteitag der KPdSU. „Die KPdSU hat dem Sozialismus wesensfremde Erscheinungen wie Chauvinismus oder Nationalismus, jedwede nationalistischen Auswüchse, seien es nun Antisemitismus oder Zionismus, stets entschieden bekämpft und wird dies auch weiterhin tun.“

Der Internationalismus der Ideologie und Politik des organisatorischen Aufbaus der KPdSU kommt immer deutlicher in der Zusammensetzung der Parteilisten zum Ausdruck. In den Republik-, Regions- und Gebietsparteiorganisationen des Landes arbeiten Hand in Hand Kommunisten vieler Nationalitäten. Während zur Kasachstaner Parteiorganisation im Jahre 1924 Vertreter von mehr als 15 Nationalitäten gehörten, so sind in der Kommunistischen Partei Kasachstans heute Vertreter von 97 Nationen und Völkern vereint.

Gemäß den Hinweisen W. I. Lenins regelt die Partei ständig ihre Reihen. Dabei geht sie davon aus, daß die Zusammensetzung einer beliebigen Parteiorganisation im großen und ganzen auch die nationale Zusammensetzung der jeweiligen Verwaltung- und Territorialvereinigungen widerspiegeln muß. Zugleich bleibt die Aufnahme der besten Vertreter der Arbeiterklasse, Kolchosbauernschaft und Volkstelligenz, unabhängig von ihrer Nationalität, nach wie vor die Hauptforderung gemäß den Leninschen Prinzipien der Mitglied-

schaft. In den Jahren 1976 bis 1980 gab es in der Parteiorganisation Kasachstans 69 bis 70 Prozent Kandidaten der KPdSU aus der Mitte der Arbeiter und Kolchosbauern. Immer mehr gesorgt wird für die Aufführung der Parteilisten durch diejenigen, die die Anerkennung der Parteilistenorganisation des ganzen Kollektivs verdient haben, die aktiv in der Produktion und im gesellschaftlichen Leben sind.

Alle Völker der UdSSR haben unter der Leitung der KPdSU, dank deren beharrlichen und konsequenten Nationalitätenpolitik, die die faktische Gleichheit der Sowjetvölker und Republiken sichert, große Erfolge in der wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Entwicklung erzielt. Davon kann man sich am Beispiel Kasachstans überzeugen. In den Jahren der Sowjetmacht hat sich die Industrieproduktion der Republik um mehrere hundertmal vergrößert. An weniger als einem halben Tag werden jetzt soviet Industrieezeugnisse produziert wie im ganzen Jahr 1920, und in einem Jahr — fünfmal mehr als in allen Vorkriegsplanjahrhundert. Die Kasachstaner Milliarden Pud Getreide sind ein unvergängliches Symbol der schöpferischen Kraft der Freundschaft, Brüderlichkeit und Einigkeit der Sowjetvölker.

„Der ungestüme Aufstieg des kasachischen Volkes“, sagte das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew in der Festsitzung des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR anläßlich des 250. Jahrestags des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland, „ist ein schlagender Beweis der lebendigen Kraft der Ideen der Partei des großen Lenins. Nur dank der wissenschaftlichen Führung durch die KPdSU — die Partei wahrer Internationalisten — haben wir zusammen mit dem ganzen Sowjetvolk diesen nicht leicht zu erreichenden, jedoch ruhmreichen Weg gehen können.“

Die unverbrüchliche Freundschaft der Sowjetvölker und deren Geschlossenheit sind von entscheidender Bedeutung für die weitere Entwicklung des einheitlichen Volkswirtschaftskomplexes des Landes. Das wurde in den Beschlüssen des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU und im Bericht des Genossen L. I. Breschnew auf diesem Plenum unterstrichen, die eine qualitativ neue Etappe des Kampfes um die Realisierung der sozialökonomischen Politik eingeleitet haben, vorgezeichnet vom historischen XXVI. Parteitag der KPdSU. Die Beschlüsse des Maiplenums des ZK der KPdSU wurden von der Partei und vom ganzen Sowjetvolk gebilligt und zur Anleitung angenommen.

„Unsere Republik nimmt den dritten Platz in der Fleisch- und Eierproduktion ein, liefert an den Staat 20 Prozent des gesamten Getreides, das in unserem Land produziert wird, verfügt über ein mächtiges Agrarpotential, dessen feste Grundlage durch die heroische Neulandepöppe und die hochentwickelte Industrie geschaffen worden ist. Kasachstan muß einen neuen gewichtigen Beitrag zur Mehrung der Lebensmittelressourcen der UdSSR leisten. Das unterstrich das VI. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, das die Frage erörterte. „Über die Aufgaben der Republikparteiorganisation, die aus den Beschlüssen des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU und dem Bericht des Genossen L. I. Breschnew auf diesem Plenum über das Lebensmittelpotential der UdSSR resultieren.“

Die Werktätigen Kasachstans wie auch des ganzen Landes sind fest entschlossen, den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR mit neuen Ruhmestaten zu ehren und unter der Leitung der KPdSU — der Partei der Internationalisten-Leninisten — neue Siege im kommunistischen Aufbau zu erringen.

Tsch. MUSSIN, Kandidat der Geschichtswissenschaften

Aktivisten leisten Beistand

Über 1500 Agitatoren und Propagandisten beteiligen sich in diesem Jahr an der Getreideernte im Gebiet Kustanai. In allen Landwirtschaftsbetrieben sind Aktivistengruppen gebildet, die für ideologische und politische Erziehungsarbeit während der Ernte 82 sorgen, die Ackerbauern zu neuen Leistungen aufmuntern. Die zielgerichtete Tätigkeit der Agitatorengruppen wird von den Rayonpartei Komitees geleitet und bringt einen spürbaren Nutzen.

Getreideernte — welche große Bedeutung hat dieses Wort für uns, Dorfleute. Sie ist der Höhepunkt unserer sämtlichen Arbeit, die ernste und gleichzeitig auch die schwierigste Bewährung für unser Können, unsere Meisterschaft. Jeden Herbst wiederholt sich diese Prüfung, und immer wieder läßt sie in jedem Manns Schicksal neue Qualitäten hervortreten.

Bereits einunddreißig Jahre arbeite ich in der landwirtschaftlichen Produktion — zuerst als Viehzüchter, dann als Operateur für Maschinenmelken, dann als Getreidebauer. Mein letzter Beruf gefällt mir am meisten. Getreide züchten — ob es was edleres und friedlicheres geben kann? Diesebe Meinung haben auch meine Kollegen.

Jedoch selbst gut arbeiten zu können ist heute zu wenig, insbesondere für einen Kommunisten und Propagandisten. Bedeutungsvervoll ist, das alles beizubringen, sie von der Wichtigkeit der Sache zu überzeugen.

Als Mitglied des Parteikomitees unseres Sowchos habe ich den ständigen Auftrag, Agitationsarbeit während der wichtigen landwirtschaftlichen Kampagnen zu leisten. Auf den ersten Blick scheint das schwierig zu sein: Brigadier, Parteigruppenleiter und dazu noch Agitator. Aber mir macht es Spaß, ständig in engen Kontakt mit den Leuten zu stehen, ihre Gedanken, ihre Stimmung zu wissen, sie zu neuen Leistungen aufzumuntern. Ist man ja in diesem Unternehmen nicht allein — man fühlt die ständige Unterstützung des Parteikomitees, die Kraft der Parteiorganisation. Hoffentlich klingt das nicht hochtrabend, wenn ich sage, daß wir Sowchoskommunisten einen großen Einfluß auf das Dorfleben ausüben, im positiven Sinne des Wortes.

Nicht von ungefähr habe ich mein heutiges Gespräch mit der Bedeutung der Getreideernte begonnen. Da kommt es am meisten auf das Können und die Fertigkeiten eines Propagandisten und Agitatoren an. Wie wird die Kampagne ablaufen? Welche neuen Erfahrungen wird sie dem Agrarbetrieb bringen? Wie wird man bei der Arbeit die im Vorjahr erworbenen Kenntnisse nutzen? All das gehört zum Tätigkeitsbereich eines Agitatoren.

Bekanntlich läuft unsere Arbeit, gleichwie die Produktionsfähigkeit, nicht spontan. Da wird bereits im voraus sorgfältig geplant, werden die Schwerpunkte der Agitationsarbeit bestimmt, die wichtigsten Abschnitte präzisiert. Das Parteikomitee unseres Sowchos hat darin gute Erfahrungen gesammelt. Jeden Frühling werden für die Agitatoren-

gruppen Arbeitspläne entwickelt, die dann vom Rayonpartei Komitee gebilligt werden. Vor allem kommt es auf die Sachlichkeit an, ohnedies geht es einfach nicht. Verfolgen wir das am Beispiel des Arbeitsplans unserer Agitatorengruppe: Jede zwei Tage — ein Informationstreffen mit den Mechanisatoren, jede vier Tage — eine Beratung zu Fragen des Erfahrungsaustausches, jede Woche — ein Kurzbericht über die Erfolge des Sowchos, der benachbarten Agrarbetriebe und des Rayons. Hinzu kommen noch die Anfertigung von „Blitz“-Melodungen, Erntebulletins und Ehrenfahnen des sozialistischen Wettbewerbs. Natürlich nimmt das Zeit in Anspruch, wo man doch selber am Steuer der Kombe sitzt und von früh bis spät vollauf zu tun hat. Ich bin der Meinung, daß Agitationsarbeit mit der praktischen Arbeit aufs engste verbunden sein muß. Unsere Agitatoren beweisen das durch persönliches Beispiel — sowohl in der politischen Erziehungstätigkeit als auch in der Arbeit.

Heinrich Gutmann, mein Freund, ist schon sechs Jahre Agitator. Fragt mal im Sowchos nach — man kennt ihn als ausgezeichneten Meister des Getreidedruschs, als erfahrenen Lehrmeister. Freilich kann er andere überzeugen, und das nicht nur mit Worten, sondern auch mit konkreten Taten. Für die diesjährige Erntesaison hat sich Gutmann vorgenommen, mit seinem „Niwa“ 10 000 Dezitonnen Korn zu dreschen. Eine hohe Verpflichtung, aber wir sind uns sicher — der schafft es. Außerdem hat Gutmann seine Arbeitskollegen zu einem sozialistischen Wettbewerb aufgerufen, weitere sechs Mann haben sich also das Ziel gesteckt, mit ihren Kombines ebensoviel Korn zu dreschen. 860 000 Pud Korn will unser Sowchos in diesem Herbst an den Staat verkaufen. Es ist dies ein solider Beitrag zum Brottlab der Heimat, ja, und das muß geschätzt werden. Wir Agitatoren geben uns Mühe, es Jedermann na hezubringen. Was ist bei der Erntekampagne entscheidend? Natürlich das hohe Arbeitstempo, die einwandfreie Qualität. Das ist also auch der Hauptabschnitt unserer Propagandisten-tätigkeit.

In einem zügigen Tempo läuft heute die Ernteernte in unserem Agrarbetrieb Abgemäht sind die ersten tausend Hektar. Getreidefläche. Reich sind die Erträge, also wird unsere Heimat noch reicher sein. Viktor ROPPEL, Agitator im Tschalkowski-Sowchos Gebiet Kustanai



In der Werkzeugmacherei des Reparaturbetriebs des Leninogorsker Polymetalkombinats wurde eine neue Technologie der Fertigung von Bohrinstrumenten eingeführt, wodurch die Haltbarkeit der Werkzeuge verdoppelt wird. Nach der neuen Technologie arbeitet auch der Dreher Valeri Gaus. Mit seinen 25 Jahren ist er bereits 8 Jahre im Werk tätig und trägt den Titel „Lehrmeister der Jugend“. Im Bild: Valeri Gaus, einer der Bestarbeiter der Abteilung. Foto: Viktor Krieger

Sich mit den Besten vergleichen

Reiche Erfahrungen unseres Werks in der Anwendung des einheitlichen Brigadenvertrags beweisen, welche Vorzüge in dieser Arbeitsorganisation stecken. Das Werk „Geotechnika“ produziert verschiedene komplizierte Erzeugnisse. Meistens sind die Bohranlagen und Sondertransportmittel. Alle diese Erzeugnisse sind für die Schürfer und Erdölarbeiter bestimmt. Unsere Spezialisten haben viel für die Einführung der hocheffektiven Methoden der Arbeitsorganisation geleistet. Da ist die Suche nach dem größten Effekt der differenzierten Arbeitsleistung wie auch die Arbeitsgruppenmethode.

Der einheitliche Brigadenvertrag wurde im Werk schon vor Jahren eingeführt. Zuerst gab es da manche Kleingläubige, die gegen die Anwendung des Brigadenvertrags auftraten. Sie glaubten, daß der Nutzeffekt dieser Methode gering sein wird. Jedoch die Erfahrungen bewiesene die Voraussagen der Skeptiker bewährten sich nicht. Diese Bewegung begann mit der Bildung von drei Brigaden, heute sind es ihrer 14. 1962 entstand im Werk eine der ersten solcher Brigaden, die heute

vom Arbeitsveteranen, Kommunisten Iwan Rubanik geleitet wird. Die Arbeitsaufbahn Rubaniks begann in unserem Werk Durch seinen Fleiß, die schöpferische Einstellung zur Arbeit gewann er die Achtung der Kollegen. Sie wählten ihn zu ihrem Brigadier. In kurzer Zeit wurde diese Brigade durch ihre hohen Leistungen in der ganzen Stadt bekannt.

Anfangs gab es in der Brigade einige Probleme. Was tun, wenn zwei oder drei Kollegen fehlen? Wer wird für sie einspringen? Das Leben selbst überzeugte die Brigademitglieder von der Notwendigkeit, mehrere artverwandte Berufe zu meistern, infolge der Berufsvertretung, der rationalen Auslastung der Anlagen, der maximalen Nutzung der Arbeitszeit verringerten der Brigademitglieder den Arbeitszyklus für die Herstellung der Erzeugnisse, die Arbeitsproduktivität stieg an. Natürlich vergrößerte sich auch der Verdienst der Brigademitglieder. Die Arbeiter sahen anschaulich die Vorzüge der kollektiven Arbeit. Bemerkenswert ist, daß sich die schöpferischen Möglichkeiten jedes Arbeiters wesentlich erweitert haben. Man kann zahlreiche Beispiele

des schöpferischen Vorgehens des Brigadiers und seiner Kollegen anführen. Bis zum Jahre 1975 produzierte das Werk verschiedene Schwerlasthänger und Sattelaufleger unterschiedlicher Modifikation. Die Suche nach effektiveren Methoden der Montage, die ständige schöpferische Zusammenarbeit mit den Kollegen aus technischen Diensten ermöglichten es der Brigade, mehrere praktische Vorschläge zur Standardisierung und Unifizierung der Bauteile und -gruppen für sieben Arten der Schwerlasthänger einzubringen. Der Nutzeffekt liegt auf der Hand: Die gegenseitige Ersetzbarkeit der Baugruppen und -teile erhöhte sich um 35 Prozent. Bedeutend besser wurden die Nutzungscharakteristiken. Das Wichtigste aber ist, daß die Arbeitsproduktivität um 20 Prozent anstieg. Insgesamt machten die Brigademitglieder im 10. Planjahr fünf bis 50 Verbesserungsvorschläge.

Die Mitglieder der Brigade um Iwan Rubanik sind nicht nur gute Fachleute, sie sind auch gesellschaftlich aktiv. Sie alle sind freiwillige Milizhelfer. Regte Aktivität bekunden sie während der Gestaltung der thematischen Abende im Werk. Alle ihre Erfolge sind gesetz-

mäßig: Die Brigade ist stabil, hier gibt es keine Arbeiterfluktuation. Die Brigademitglieder trennen sich von ihren Kollegen nur, wenn sie in den Rentnerstand übergehen oder zum Militärdienst einberufen werden. Die Brigade befähigt sich auch mit der Heranbildung der Jugend. Hier machen jährlich Dutzende Berufsschüler ihr Praktikum. Gern gesehene Gäste sind hier auch die Patenschüler. Mit allen Problemen des Kollektivs befähigt sich der Rat der Brigade. Es sind dies die Entlohnung jedes Arbeiters, die Auswertung des sozialistischen Wettbewerbs unter den Brigademitgliedern, die Qualität der Erzeugnisse u. a. m.

Die Werktätigen unseres Betriebs rüsten zum 60. Gründungstag der UdSSR. Die Landes „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“ ist zur Devise unserer Werktätigen geworden. Das Arbeiterkollektiv des Werkes verpflichtete sich, zu diesem Datum die Erzeugnisse im Werte von 100 000 Rubel zusätzlich herzustellen und zu realisieren sowie 30 000 Kilowattstunden Elektroenergie einzusparen.

Viktor JUNG, Leiter der Schlosserbrigade im Werk „Geotechnika“ Aktjubinsk

Fruchtbarkeit steigt

DSHAMBUL. Die Melioratoren brauchten die Geologen nicht darum anzugehen, neue Gipsvorräte als Hauptmittel im Kampf gegen die Salzböden — zu erkunden. Ihnen waren die Chemiker der Region Karatau Dshambul zu Hilfe gekommen. In dem sie einen mächtigen Komplex für die Produktion von Phosphorlignit in Betrieb nahmen. Das neue Präparat, das aus Abfällen der chemischen Produktion erhalten wird, beseitigt nicht nur die „Metastasen“ der Salzböden, sondern steigert auch die Fruchtbarkeit der früher für den Ackerbau untauglichen Landstücke.

Die Halden am Superphosphatwerk „schmelzen“ schnell. Mächtige Bagger verladen die gestern noch untauglichen Abfälle in Lastzüge. Ihre Bestimmungsorte sind Tschimkent und Taldy-Kurgan, Prshewsk und Naryn. An die Verlade fahren immer neue Selbstkipper heran. Täglich werden fast 1 000 Tonnen Gips auf die Felder Kasachstans befördert.

(KasTAG)

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Das Jubiläum der «Chirana»

PRAG. Von einem Kleinbetrieb bis zum größten Produzenten medizinischer Ausrüstungen für die RGW-Mitgliedsstaaten — das ist der Weg der tschechoslowakischen Vereinigung «Chirana», die nun ihren 60. Jahrestag begangen hat.

Die Erzeugnisse der Marke dieses Prager Betriebs funktionieren heute zuverlässig in 55 Ländern. Das sind Röntgenapparatur, chirurgische Instrumente, stomatologische Technik, medizinische Elektronengeräte. Allein im vorigen Jahr wurden an die ausländischen Partner Ausrüstungen im Werte von Hunderten Millionen Kronen abgefertigt.

Der wichtigste Auftraggeber der «Chirana» ist die Sowjetunion. Auf die UdSSR entfallen 40 Prozent des Gesamtexports der medizinischen Technik. Die Vereinigung liefert an die sowjetischen Partner ganze Komplexe, in denen alles Notwendige für die Ausstattung der ländlichen Sanitätsstellen und großen Stadtkrankenhäuser gibt. Medizinische Zentren mit tschechoslowakischer Apparatur funktionieren in vielen Städten der UdSSR.

Die Produktion medizinischer Ausrüstungen soll in der Vereinigung «Chirana» gemäß dem von der Regierung der Tschechoslowakei erarbeiteten Programm bis 1990 auf das Fünffache ansteigen.

Statt Halden und Tagebaue

BERLIN. Vor buchstäblich ein paar Jahren konnte man an dem Flecken Koschen (Bezirk Cottbus) im Süden der DDR eine ausgebeutete Braunkohlengrube und große Abraumhalden sehen. Heute wächst an diesem Ort ein junger Nadelwald, und daneben breiten sich Getreidefelder aus.

Das ist das Resultat der intensiven Rekultivierung der Ländereien in den ehemaligen Braunkohlentagebauebenen. Die Wiedergewinnung der eingeebneten Bodenflächen ist in der DDR ein nicht wegzudenkender Bestandteil der sozialistischen Nutzung der Natur. In den vergangenen 15 Jahren wurden der Land- und der Forstwirtschaft über 35 000 Hektar Nutzflächen zurück-erstattet.

Die Felder bei Koschen ergeben nicht weniger Sommergerste und Luzerne als die Ländereien anderer Genossenschaften im Bezirk Cottbus.

In einem anderen Raum der Republik — im Bezirk Leipzig — ist anstelle der ehemaligen Tagebaue bei Neukirchen und Borna ein großer Landwirtschaftskomplex für den Anbau von Getreide- und Futtermitteln entstanden. In den Tagebaue, wo früher Kohle gewonnen

wurde, werden auch künstliche Seen geschaffen. Dank den Bemühungen Hunderte Spezialisten wird ehemaliges Brauchgelände in malerischen Erholungszone der Werklätze verwandelt. Bald wird sich die Stadt Cottbus beispielsweise inmitten künstlicher Seen befinden, die anstelle der ausgebeuteten Braunkohlentagebaue entstanden sind.

Neues Werk produktionswirksam

VIENTIANE. In Laos ist der Bau des Werks für Herstellung von Röhren für Bewässerungsanlagen abgeschlossen worden. Der Betrieb bei Vientiane wird neben der Fertigung von Röhren mit einem Durchmesser von 300 und mehr Millimetern auch noch Wasserpumpen reparieren.

Die Erzeugnisse des Werks ermöglichen es, den Umfang der Bewässerungsarbeiten zu erweitern, was eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Entwicklung der Landwirtschaft in der VRDL ist. Von den Bewässerungsländereien bringt man hier in einem Jahr mehrere Ernten ein. In der letzten Zeit sind die Flächen dieser Ländereien in der Republik beträchtlich vergrößert worden. Das hat in bedeutendem Maße dazu beigetragen, daß man im vorigen Jahr über eine Million Tonnen Reis — eine Rekordmenge in der Geschichte des Landes — geerntet hat.

Der III. Parteitag der LRPV hat den laotischen Werktätigen die Aufgabe gestellt, die junge Republik solle sich mit solchen Kulturen wie Reis, Mais und Sojabohnen vollständig versorgen. Die Inbetriebnahme des neuen Werks ist ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur Lösung dieser Aufgabe.

Handelskomplex im Betrieb

SOFIA. Ein moderner Handelskomplex mit einem Lebensmittelgeschäft, einer Konditorei, einem Atelier für Ausbesserung von Kleidung, Schuhen und Elektrogeräten, mit Annahmestellen der chemischen Reinigung, einer Wäscherei und einer Ausleihstelle ist auf dem Gelände des Tempergußwerks in der bulgarischen Stadt Lowetsch eröffnet worden. Dort kann man auch die im Werk hergestellten Massenbedarfs-güter kaufen.

Die bulgarischen Gewerkschaften schenken der Entwicklung der handelsmäßigen Betreuung der Arbeiter und ihrer Versorgung mit Dienstleistungen sehr große Beachtung. Zur Zeit sind auf den Gelände verschiedener Betriebe 2 000 Verkaufsstellen und Dienstleistungswerkstätten geöffnet. In Großbetrieben gibt es Selbstbedienungskaufhallen mit einem reichen Warenortiment und in kleineren Betrieben — Verkaufsstände.

Im Namen des Friedens

Eine Tagung des Sonderausschusses der Vereinten Nationen für die Weltabrüstungskonferenz ist in New York eröffnet worden. Dem Ausschuß gehören 40 Staaten an, die alle Regionen der Welt repräsentieren.

Der Sonderausschuß hatte auf seiner bisher letzten Sitzung, die im vergangenen Frühjahr stattfand, auf die „umfassende internationale Unterstützung für die Idee der Einberufung einer Weltabrüstungskonferenz“ verwiesen. Die Ansicht der Kernwaffenmächte stimmen aber in dieser Frage nicht überein. Bekanntlich wagen es die Vereinigten Staaten und deren NATO-Verbündete nicht, den von der Sowjetunion seinerzeit unterbreiteten Vorschlag direkt abzulehnen, eine Abrüstungskonferenz einzuberufen, der bei der breiten internationalen Öffentlichkeit Unterstützung fand. Deshalb motivieren sie ihre Sabotage der Abrüstungsanstrengungen damit, daß sie behaupten, die Veranstaltung einer solchen Konferenz sei verfrüht.

Der Delegierte der UdSSR, W. Oleandrow, der auf der Tagung des Sonderausschusses das Wort ergriff, betonte, daß die Konferenz auf der Grundlage einer allseitigen Erörterung von Fragen der Abrüstung wirksame Lösungen für die Eindämmung des Wettrüstens und für eine praktische Abrüstung ausarbeiten könnte.

Der sowjetische Delegierte sagte ferner, daß es in unserem nuklearen Zeitalter keine andere vernünftige Verfahrensweise für die Lösung von strittigen Problemen, so akut und kompliziert sie auch immerhin sein mögen, als die Verhandlungen gebe. Es würden qualitativ neue Waffenarten, und in erster Linie Massenvernichtungswaffen, entwickelt, die die Kontrolle über sie und folglich ihre vereinbar-

te Begrenzung zu einer außerordentlich schweren Sache werden lassen oder ganz unmöglich machen können. Deshalb nimmt das Risiko eines nuklearen Konflikts mit jedem für die Verhandlungen verlorengegangenen Tag zu.

In diesem Zusammenhang verdient besondere Beachtung die Botschaft des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, an die zweite Abrüstungsuntersuchung der UNO-Vollversammlung. Die Sowjetunion hat darin erneut einen Schritt von außerordentlicher Bedeutung übernommen, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen. Es wurde mit aller Autorität betont, daß es keine Art von Waffen, ob nukleare, chemische oder eine andere, gibt, die die Sowjetunion nicht bereit wäre, auf gegenseitiger Grundlage zu begrenzen oder zu verbieten.

Der sowjetische Delegierte führte weiter aus: „Unser Land ist dafür, daß bei der Lösung der Abrüstungsprobleme in einer breiten Front — über Verhandlungen — vorangegangen wird. Deshalb ist unsere Delegation fest davon überzeugt, daß wenn es den Mitglieds-ländern der Vereinten Nationen gelingen würde, die Wege für eine konkrete Vorbereitung der Weltabrüstungskonferenz festzulegen, würde diese Entscheidung in der ganzen Welt nicht nur mit Verständnis, sondern auch mit großer Billigung als ein erster Schritt aufgenommen, der von der Absicht der Regierungen zeugt, entschlossene Aktionen einzuleiten, die auf eine Verringerung des Wettrüstens und Abrüstung gerichtet sind.“

Die Tagung des Sonderausschusses für die Weltabrüstungskonferenz setzt ihre Arbeit fort.

In seinem Element

Der militaristische Kurs der USA-Administration, die Pläne des Pentagons für einen langwierigen „begrenzten“ Kernwaffenkrieg und sein Bestreben, die durch diese Politik heraufbeschworene nukleare Gefahr möglichst weit vom amerikanischen Territorium zu halten und auf den europäischen Kontinent zu verlegen, — all das ruft in der westeuropäischen Öffentlichkeit tiefe Sorge hervor. Viele nüchtern denkende Politiker der BRD weisen warnend darauf hin, daß die Versuche zur Verwirklichung dieser Pläne eine Umwandlung Westeuropas in eine Geisel und in ein Opfer der amerikanischen Kernstrategie bedeuten würde.

Eine ganz andere Reaktion löst diese Politik beim CSU-Vorsitzenden und bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß aus. In einem „Manifest eines Atlantikers“, das in der Zeitung „Bayernkurier“ veröffentlicht wurde, schrieb er: „Meine politische Freunde und ich begrüßen es, daß Amerika unter Präsident Reagan wieder bereit ist, weltpolitische Verantwortung zu

übernehmen... und seine Führungsaufgabe im atlantischen Bündnis voll wahrzunehmen.“ Vom Aufruf Reagans zu einem „Kreuzzug“ gegen den Kommunismus inspiriert, setzt sich der bayerische Politiker für eine „gemeinsame offensive politische Strategie“ des Westens, die auf eine „globale Auseinandersetzung“ mit der Sowjetunion und auf die weitere Steigerung des Kernwaffenpotentials, darunter an Neutronenwaffen, gerichtet ist.

In seiner antikommunistischen Verbendung verbißt Strauß, zu welchen wahrlich katastrophalen Folgen für die Völker dieser abenteurlichen Kurs führen kann. Auf einen Sieg im Kernwaffenkrieg zu hoffen bedeutet doch gefährlicher Wahnwitz. Nur ein Selbstmörder kann einen Kernwaffenkrieg in der Hoffnung beginnen, daraus als Sieger hervorzugehen.

Das „Manifest“ von Strauß ist mit „eine neue Strategie“ überschrieben. Doch daran gibt es nichts Neues. Es ist dieselbe Einschüchterung der Westdeutschen mit

der legendären Gefahr einer „Finnlandisierung“ und sogar einer „Sowjetisierung ganz Europas“, es sind dieselben Erdichtungen von einer „sowjetischen militärischen Überlegenheit“ und von einem „Zurückbleiben“ des Westens, die von vielen verantwortungsvollen und kompetenten Politikern des Westens widerlegt werden. Es sind dieselben Hoffnungen auf rohe Gewalt. Mit einem Wort, Strauß produziert sich in seiner gewohnten Rolle.

Und noch etwas sei gesagt: wenn er sein vom pathologischen Haß gegen den Kommunismus und von offener Feindschaft gegen Entspannung und friedliche Koexistenz der beiden Gesellschaftssysteme durchdrungenes Manifest proklamiert, unterschützt Strauß offensichtlich die tiefen Wurzeln, die die Entspannung in Europa, darunter auch in der BRD, geschlagen hat. Er will fern nicht in Rechnung stellen, daß die überwältigende Mehrheit der westdeutschen Bürger bei den jüngsten Bundestagswahlen sein außenpolitisches Programm zurückgewiesen hat.

Wladimir SEROW



Tausende Einwohner Westberlins beteiligten sich an einer Demonstration für dauerhaften und gerechten Frieden in Nahost. Die Kundgebungsteilnehmer forderten, daß mit dem zionistischen Genozid Schluss gemacht wird und daß die Israelis Libanon räumen. Foto: ADN-TASS

Washington unterdrückt Wahrheit

Die Weltöffentlichkeit hat in diesen Tagen einen neuen Beweis dafür erhalten, was die vielgepriesene „Pressefreiheit“ in Wirklichkeit Wert ist und daß Washington weitgehend zur Täuschung des amerikanischen Volkes hinsichtlich der wichtigsten Weltereignisse greift.

In der sowjetischen Presse wurden bekanntlich diese Tage die Antworten des Verteidigungsministers der UdSSR, D. F. Ustinow, auf die Fragen von TASS veröffentlicht. Diese Antworten wurden in vielen Zeitungen der Welt abgedruckt. Das ist auch natürlich, weil darin eine exakte Beurteilung des Abrüstungsproblems durch die Sowjetunion zum Ausdruck gebracht wurde und die konkreten Maßnahmen genannt wurden, die die UdSSR ergreift, um die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf über die Begrenzung der Kernwaffen in Europa voranzubringen. Darin wurde überzeugend die in den führenden Kreisen der USA verbreitete Lügenversion von einer „nuklearen Überlegenheit“ von einem „Zurückbleiben“ der USA hinter der Sowjetunion auf dem Gebiete der strategischen Rüstungen, davon, daß die Sowjetunion angeblich versucht, das an nähernde Kräftegleichgewicht zwi-

schen der UdSSR und den USA, zwischen der Organisation des Wertschauer Vertrags und der NATO zu stören.

Diese Erfindung wird von der USA-Administration dazu benutzt, ihre Militärbudgets in niedrigere Masse zu steigern und das ungerechtfertigte nukleare Wettrüsten zu verdecken. Unter demselben Vorwand weist die Administration der USA die stark verbreitete, darunter auch in den USA selbst, Idee, daß die Kernwaffenarsenale der USA und der Sowjetunion eingefroren werden, was günstige Voraussetzungen dafür schaffen würde, daß schnellstmöglich effektive Beschlüsse zur Begrenzung und Reduzierung der Kernwaffen gefaßt werden.

In dem Lande der sogenannten freien Presse hat die Administration alles, damit diese Antworten nicht dem breiten Lesepublikum zugänglich werden. Die Redaktionen der wichtigsten amerikanischen Zeitungen erlauben gemäß den drei „Empfehlungen“ des Weißen Hauses vorläufig nicht, die Materialien zu diesen Fragen zu bringen, obwohl die Moskauer Korrespondenten der ausländischen Nachrichtenagenturen und Zeitungen wie

auch die sowjetischen Massenmedien in die USA und andere Länder Berichte über die Antworten des Verteidigungsministers der UdSSR übertragen haben.

Wie in Washington in diesem Zusammenhang festgestellt wird, stehen die Antworten, D. F. Ustinow im Gegensatz dazu, was man im Weißen Haus denkt, weil sie den einseitigen, für die UdSSR offensichtlich „unannehmbaren Charakter“ der sogenannten Null-Lösung Präsident Reagans zeigen. Diese Variante stellt bekanntlich vor, daß die Sowjetunion einseitig die landgestützten Mittelstreckenraketen beseitigen soll, während die USA sowohl ihre nuklearen Mittelstreckenraketen, als auch die ihrer Verbündeten nicht um eine einzige Einheit reduzieren wollen. Sie wirken sogar auf deren Vergrößerung.

Das Weiße Haus befürchtet offensichtlich, daß die Bewegung der Öffentlichkeit gegen die militaristische Politik der USA-Administration weiter anschwellen wird. Deshalb hat es beschlossen, die Darlegungen der sowjetischen Position zu untersagen, sie der breiten Öffentlichkeit vorzuenthalten. Sie sieht die „Redefreiheit“, mit der die USA so gern sich brüsten, in Wirklichkeit aus.

Verbrechen gegen Menschlichkeit

„Die Bildung der internationalen Kommission zur Untersuchung der Verbrechen Israels gegen das libanesisch und das palästinensische Volk spiegelt die tiefe Besorgnis und Empörung in der Welt über die Greuelthaten der Aggressoren wider, die unter aktiver Unterstützung durch die USA begangen werden.“ Das hat Samandar Kalandarow, verantwortlicher Sekretär des sowjetischen Komitees für afro-asiatische Völkersolidarität, in einem TASS-Gespräch erklärt.

Er rief in Erinnerung, daß die Teilnehmer des Treffens in Nikosia Zeugen angehört hatten, die einige Zeit auf dem okkupierten Territorium Libanons gewelt hatten und von denen einige selbst grausamen

Mißhandlungen ausgesetzt waren, die die israelische Soldateska gegenüber friedlichen Einwohnern anwendet.

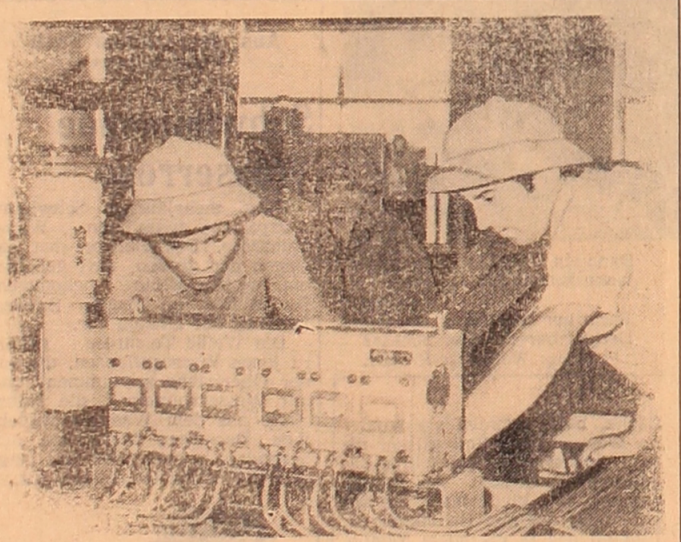
Den Kommissionsmitgliedern wurden Sachbeweise dafür vorgelegt, daß die Zionisten solche barbarischen Kriegsmittel wie Kassettens, Kugel- und Phosphorbomben einsetzen.

So brachte der amerikanische Jurist Franklin Lamb aus Westbeir Splitter von Kugelbomben, auf denen der Stempel „Made in USA“ stand, wie auch Informationen über den Einsatz von Phosphorbomben durch die Okkupanten mit.

Auf Grund von Dokumenten wie auch Zeugenaussagen wurde eine Schlußakte zusammengestellt, in

der die Handlungen Israels als Aggression und Völkermord, als Verbrechen gegen Frieden und Menschlichkeit bezeichnet wurden. Ein eigener Artikel dieser Schrift charakterisiert das Vorgehen der USA als direkte Mitbeteiligung an der Aggression. Es wurde ferner ein Appell an die Geistlichkeit und die Ärzte verschiedener Länder beschlossen, den Opfern der israelischen Invasion Hilfe zu erweisen.

Kalandarow sagte abschließend: „Die Bildung der Kommission wird es ermöglichen, die Weltöffentlichkeit besser und wahrheitsgetreu über die Untaten der Zionisten auf dem libanesischen Boden zu informieren und die verbrecherische Zusammenarbeit zwischen Washington und Tel Aviv zu entlarven.“



SRV. Die sowjetisch-vietnamesische Zusammenarbeit ist ständig im Erstarken begriffen. Heute gibt es in Vietnam wohl keinen Volkswirtschaftszweig, an dessen Wiederherstellung und Entwicklung unser Land nicht teilgenommen hätte. Unter Mithilfe der UdSSR sind in Vietnam etwa 200 Industrie- und staatliche Landwirtschaftsbetriebe, Lehranstalten und andere Objekte wiederhergestellt, rekonstruiert und gebaut worden. Diese Liste wird immer wieder ergänzt. Zu den heutigen Schwerpunktobjekten der Freundschaft gehört der Wasserbaukomplex Hoa Binh, der größte nicht nur Vietnams, sondern auch ganz Südostasiens. Er ist einer der führenden Objekte der sozialistischen Industrie Vietnams. Schulter an Schulter mit den vietnamesischen Werktätigen arbeiten hier sowjetische Spezialisten.

Im Bild: Die Montage sowjetischer Ausrüstungen am Wasserbaukomplex. Foto: TASS

Gespannte Lage dauert fort

In Libanon herrscht weiterhin gespannte Lage, die auf die andauernde Okkupation des größten Teils des Landes durch die israelischen Interventionen und die weiteren militaristischen Vorbereitungen Tel Avivs zurückzuführen ist. Im Bekaa Tal, in dem die syrischen Truppen vom Kontinent der interarabischen Streitkräfte zur Aufrechterhaltung des Friedens in Libanon stationiert sind, wird eine weitere Konzentrierung der israelischen Truppen verzeichnet. Dort treffen aus Israel immer neue Mot. Schützeneinheiten, Panzer und Schützenpanzerwagen ein, es werden Batterien von weittragender Artillerie aufgestellt sowie die Positionen für reaktive Anlagen und Granatwerfer eingerichtet. Lastkraftfahrzeuge, einbringend rund um die Uhr an die vordere Linie Munition und verschiedenes Gerät und Material heran, die israelische Artillerie hat

am Dienstag die Positionen der israelischen Truppen im Raum von Kubeich, Ras Al-Harf und Kraya unter starken Beschuß genommen. Die Israelis haben hier alle Straßen blockiert.

In den politischen Kreisen von Libanon wird die Auffassung geäußert, daß Tel Aviv jeden Augenblick eine weitere umfassende Militärrückzug in den nördlichen und östlichen Landesteilen unternehmen kann.

Das Bestreben der militärisch-faschistischen Clique Begin — Sharon, die Okkupation der eroberten Gebiete fortzusetzen, ruft beim libanesischen Volk immer stärkere Proteste hervor. Die libanesischen Öffentlichkeit verlangt immer dringlicher den unverzüglichen Abzug der Intervention vom Territorium des Landes und die Einstellung der groben amerikanisch-israelischen Einmi-

schung in die inneren Angelegenheiten dieses Landes.

Ihre Entschlossenheit, die allseitige Hilfe und Unterstützung für das arabische Volk von Palästina in seinem gerechten Kampf um seine legitimen Rechte fortzusetzen, hat die Organisation für Afro-Asiatische Völkersolidarität (AAPS) bekundet. In einer Botschaft, an Yasser Arafat hat die AAPS-Führung den Völkermord Israels in Libanon verurteilt, sie qualifizierte die Unterstützung des Aggressors durch die Vereinigten Staaten als „eine gemeine Verschwörung gegen das palästinensische und das libanesisch Volk“.

In dem Schreiben wird ferner betont, daß nach den erbitterten Kämpfen, die den Mythos von der Unbesiegbarkheit der israelischen Armee zerstört haben, die palästinensischen Widerstandskämpfer Beirut eroberten Hauptes verließen. Der Heldentum der Palästinenser habe ihnen die Begeisterung der ganzen Welt eingebracht und Israel und die USA, die die Völkergemeinschaft frech herausgefordert haben, in eine noch stärkere Isolierung gebracht.

Ungeheure Greuelthaten verurteilt

„Die israelische Soldateska schikanert die Araber in der Meinung, man dürfe sie mißhandeln, ja töten. Das habe ich mit eigenen Augen gesehen.“ Das hat der norwegische Staatsbürger Oivind Möller, ein Augenzeuge der Untaten der israelischen Aggressoren in Libanon, in einem TASS-Gespräch berichtet.

Oivind Möller war in einem Krankenhaus in der Umgebung von Saida tätig, als die israelischen Truppen in Libanon einfielen.

Möller sagte, israelische Flugzeuge hätten Saida und Umgebung barbarisch bombardiert. Wohnviertel und palästinensische Flüchtlingslager seien dem Erdboden gleichgemacht worden. Die Stadt liege in rauchenden Trümmern. Später seien von Flugzeugen aus die Flugblätter abgeworfen worden, in denen den Einwohnern gedroht wurde, daß alle, die in der Stadt bleiben würden, würden getötet. „Die israelischen Soldaten und Offiziere gestatteten nicht, den

Kranken und Verletzten Hilfe zu erweisen. Nahezu das ganze medizinische Personal des Hospitals — Ärzte, Krankenschwestern, Techniker — wurden in ein Lager am Stadtrand eingesperrt.“ Verhaftet wurde auch Möller selbst.

Möller fuhr fort: „Man ließ uns unter freiem Himmel im Schulhof, wo sich bereits mehrere hundert Personen — Libanesen, Palästinenser und Vertreter vieler anderer Nationalitäten — befanden. Sie lagen auf dem Erdboden in der sengenden Sonne, unter ihnen befanden sich aber auch alte Leute und Kinder. Soldaten verhöhnten die Menschen, sie verprügelten sie mit Stöcken und traktierten sie mit Mülltrümpfen. Wer versuchte, sich zur Wehr zu setzen, wurde getötet. Vor meinen Augen prügelten sie einen Greis tot.“

Zwei Tage später wurde Möller in ein anderes Lager gebracht. Doch er habe dort dieselben Greuelthaten zu sehen bekommen.

Protestdemonstration gegen Diskriminierung

Auf Appell der Gewerkschaften haben die Werktätigen der Gesellschaft Dresser France in Le Havre eine Protestdemonstration gegen die diskriminierenden Schritte der USA-Administration veranstaltet, die die Hintertreibung des Gas-Röhren-Geschäfts zum Ziel haben.

Diese Firma, die die französische Filiale des amerikanischen Konzerns Dresser Industries Inc ist, hat für die Erdgasleitung 21 Verdrichter zu liefern. Ungeachtet der diskriminatorischen Aktionen der USA-Regierung, die den Verkauf von westeuropäischen Gesellschaften nach amerikanischen Lizenzen gebauten Industrieausrüstungen an die UdSSR untersagt hatte, hat das französische Ministerium für Forschung und Industrie der Firma Dresser France die Weisung gegeben, die mit der Sowjetunion unterzeichneten Verträge zu erfüllen.

Die Demonstranten verurteilten entschieden die Versuche der USA-

Administration, das Abkommen Gas-Röhren zu vereiteln. Sie erklärten, diese Handlungen der USA seien offene Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs, und unterstützten den Beschluß der französischen Regierung, durchzusetzen, daß die von den französischen Firmen abgeschlossenen Lieferverträge über Abrüstungen für die Gasleitung Sibirien — Westeuropa eingehalten werden.

Auf einem anschließenden Meeting wurde festgestellt, daß die Nichterfüllung der Verträge im Rahmen des Gas-Röhren-Geschäfts zu Massenentlassungen in den Betrieben von Dresser France führen wird. Die Werktätigen forderten ferner, die Arbeit zur Erfüllung der Lieferaufträge wiederaufzunehmen, die auf Verlangen der USA-Gesellschaft Dresser Industries Inc im Juni dieses Jahres unterbrochen wurden.

Untersuchungskommission gebildet

Eine internationale Kommission zur Untersuchung der Verstöße Israels gegen das Völkerrecht während seiner Invasion in Libanon ist in London gegründet worden. Der Kommission, an deren Spitze der Vorsitzende des in Genf befindlichen internationalen Friedensbüros, Nobelpreispreisträger Sean Macbride, steht, gehören bedeutende Völkerrechtler aus einer Reihe westlicher Länder an.

Die Kommissionsmitglieder wollen Israel, Libanon, Jordanien und

Syrien besuchen, um Zeugenaussagen entgegenzunehmen. In einer Erklärung der Kommission heißt es: „Die israelische Invasion in Libanon hat in der Weltöffentlichkeit tiefe Sorge hervorgerufen. In bedeutendem Maße ist das auf die Meldungen über die Verletzung der Menschenrechte und Bürgerfreiheiten über die unmenschliche Behandlung der Kriegsgefangenen sowie über die Handlungen zurückzuführen, die juristisch als Kriegsverbrechen eingestuft werden können.“

MENSCH UND NATUR

Der greise Irtytsch

Wasser und Boden — diese zwei Begriffe lassen sich kaum voneinander trennen. Das Wasser ist neben dem Boden einer der wichtigsten Naturschätze der Erde. Der ökonomische und soziale Fortschritt hängt heute gewissermaßen von der Versorgung mit Süßwasser, genauer gesagt, mit Trinkwasser ab. Nicht von ungefähr sind die Jahre 1981—1990 von der UNO zum Jahrzehnt der Trinkwassers erklärt worden. Es genügt nur zu erwähnen, daß die Hälfte der Bewohner des Planeten heute schon Mangel an Trinkwasser leidet.

Unser Land ist glücklicherweise durch Wasservorräte nicht benachteiligt, jedoch sind sie sehr ungleichmäßig verteilt... So mangelt es schon heute an Wasser in solchen wichtigen Industrie- und Agrargebieten wie Kaukasien, Mittelasien, Zentralkasachstan. Deswegen bleibt das Problem der Wasserversorgung ständig im Blickfeld der Partei und der Regierung. Jährlich wird eine Menge von Geldmitteln für den Schutz und

die rationelle Nutzung der Wasservorräte, für die Erweiterung und Vervollkommen des Systems der Versorgung mit Trinkwasser verausgabt.

Ab Januar dieses Jahres ist als Ergänzung zum Gesetz über den Schutz und die Reinhaltung des Wassers auch eine ökonomische Maßnahme ergriffen worden. Heute müssen die Betriebe für die Wassernutzung zahlen, und wenn das Limit an Wasserverbrauch überschritten wird, steigt der Preis fürs Wasser auf das Fünffache.

Nach der Meinung der Fachleute wird diese Maßnahme allein das Problem des Wasserschutzes noch nicht lösen. Der Wassertarif ist nur der erste Schritt zum Schutz und rationellen Verbrauch des Wassers durch die Agrar- und Industriebetriebe. Nachstehend bringen wir einen Beitrag, der dieses Problem erneut behandelt.

Der Irtytsch wurde seichter, seine Wasser hatten sich getrübt. In den Flußbetten und Tiefwassergruben verringern sich die letzten Schwärme der Större, Sterlete, Orfen und Hechte. Was ist mit dem einst so wasserreichen greisen Irtytsch geschehen?

Schleudert ihm doch fortwährend das Buchtarma-Kraftwerk Wasserströme zu. Das künstliche Staubecken Ostkasachstans liefert jährlich 3 Milliarden Kubikmeter Wasserressourcen. Aber nur im Frühling. Der Irtytsch beginnt Anfang April anzuschwellen, so daß die Navigationsperiode verlängert werden können. Auf solche Weise kommen die Hydroenergiebetriebe der Binnen-schifffahrt zu Hilfe. Das Wasser strömt gewöhnlich über dem Eis, wodurch künstliche Eisstaus entstehen. Die Eisstaus werden, die ihrerseits ein Überschwemmen der Flußwiesen bewirken.

Im Sommer bekommt der Irtytsch aus dem Buchtarma-See 450 bis 500 Kubikmeter Wasser pro Sekunde, davon werden 80 Kubikmeter Wasser in dem Irtytsch—Karaganda-Kanal geleitet. 100 Kubikmeter zu den an den Ufern liegenden Kolchonen und Sowchosen, 20 bis 30 Kubikmeter verbrauchen die Städte, 250 bis 300 Kubikmeter bleiben im Fluß zurück. Die systemlose Wasserverteilung hatte zur Folge, daß viele in der Nähe liegende alte Flußbetten und Verbindungskanäle sommers bis zur Neige ausgepumpt werden. Die Durchschnittstiefe des Irtytsch selbst beträgt nicht mehr als 1,2 Meter.

Einem traurigen Anblick bietet auch das Flößchen „Ussolka“ im Pawlodarer Rayon. Die Kleingärtnergemeinschaften pumpen fast alles Wasser heraus. Der eigenwillige Bau von Dämmen, Stauanlagen und Stegen über die Flüsse hatte zur Folge, daß die Flußbetten, Kanäle und Flußniederungen, wo die Fischbrut Kräfte sammelt, bevor sie sich in die Wasser des Irtytsch wagt, vollständig austrockneten.

Unheil stiften auch die Privatboote. Allein im Pawlodar gibt es 3000 Boote, von denen 2000 eine ganze Armee von „mechanisierten“ Sonntagstouristen „überschwemmen“ den Irtytsch. Der unerlaubte Bau von provisorischen Schuppen zum Aufbewahren von Sand und Kies führte dazu, daß die Wassermotortouristen sich erst 30 bis 40 Kilometer von der Stadt entfernt eine Anlegestelle suchen. Da viele der Motoren nicht intakt genug sind, macht sich während langer Bootsfahrten ein Benzinverlust bemerkbar. Die Oberfläche des

ganzen Flusses bedeckt sich mit einer giftig schillernden Haut. Dies kommt der Natur teuer zu stehen. Bekanntlich vergiftet ein Gramm Benzin eine Tonne reinen Wassers. Mit jedem Jahr erweitert sich das Netz hydrotechnischer Anlagen am Fluß. Die weitere Entwicklung der Landwirtschaft, des bewässerten Ackerbaus, des Anwachsens der Industriearbeitskräfte vergrößert noch mehr die Wassernachfrage des Irtytsch. Mit Trinkwasser soll der Irtytsch alle Gebiete Kasachstans versorgen. Vor allem ist es der Uspenski-Kanal, wohin man es abzuleiten gedenkt.

Die Bedeutung jedes Kubikmeters Irtytschwasser wird unermesslich ansteigen. Bei solch einem fahrlässigen Verhalten aber zum Fluß, wird der Irtytsch seiner Aufgabe nicht gerecht werden können und austrocknen. Darum duldet das Irtytschproblem keinen Aufschub. Unserer Meinung nach sollten sich die Vertreter der Ministerien für Wasserwirtschaft, der Kommunalwirtschaft, der Energetiker, Entwerfer, Metallurgen, Forstwissenschaftler, Binnen-schiffer und Fischer um den runden Tisch versammeln. Es ist notwendig, ein einheitliches System der Wassernachfrage und der Fischschutznmaßnahmen auszuarbeiten, den Entwurf und den Bau von Wasserreinigungsanlagen zu beschleunigen, den Einsatz von Schiffen der Binnenflotte auf dem Irtytsch unter Kontrolle zu nehmen.

Man sollte schleunigst mit dem Bau von Deichen im Rayon der Sowchosa „Presnowski“ und „Pawlodarski“ anfangen, um das Frühjahrshochwasser aufzuhalten und es später planmäßig zu verbrauchen. Es ist notwendig, in den Wasserschutzzonen Neuaufstellungen zu beginnen. Gegenwärtig sind die Ufer des Irtytsch kahl und verunreinigt. Die Wälder und das Weidengebüsch längs des Flusses werden schonungslos abgeholzt, dessen nicht eingedämmte, auch die Wälder zum Wasserreichum des Irtytsch beitragen. Ohne einen fürsorglichen und guten Flußverwalter wird der Irtytsch die Reichtümer seiner Laichplätze und seiner überschwemmten Flußniederungen nicht so großzügig und freigebig und schließlich auch überhaupt nicht mehr den Menschen zugute kommen lassen.

Der Irtytsch — „der Fürst der Vögel und Fische“ wartet auf die Lösung seiner Probleme.

Wladimir BUGAJEW, Journalist
Pawlodar

Unsere gemeinsame Aufgabe

Der Naturschutz ist ein Problem von globalem Charakter, und als solches kann er nur durch die gemeinsamen Bemühungen aller Staaten gelöst werden. Deswegen schenkt die Sowjetunion den internationalen Beziehungen auf dem Gebiet des Umweltschutzes große Aufmerksamkeit.

Vor kurzem hat die progressive Menschheit den Internationalen Tag des Umweltschutzes begangen. Zu diesem Ereignis wurde in der Gebietsgesellschaft Naturschutz eine Versammlung der Aktivisten veranstaltet, in der die Erfolge auf dem Gebiet des Naturschutzes ausgewertet wurden.

Vor allem sei hier unterstrichen, daß in der Neulandregion durch Anwendung neuerer Methoden der Bodenbearbeitung die schlimmste von allen Plagen besiegt wurde — die Bodenerosion. Die Untersuchungen des Bodens, Erarbeitung neuer landwirtschaftlicher Maschinen und andere Probleme werden auch heute im Unionsforschungsinstitut für Getreidebau unter der Leitung des Akademienmitglieds Alexander Barajew fortgeführt.

Unter ständiger Aufsicht stehen die Flüsse und Seen des Gebiets, in den Industriebetrieben werden neue, effektive Reinigungsanlagen ihrer Bestimmung übergeben, viele Viehfarmen, die einst aus Bequemlichkeit in unmittelbarer Nähe des Flusses bzw. des Sees errichtet wurden, werden abgebaut, um die Verschmutzung des Wassers zu meiden.

Unser Gebiet ist bekanntlich arm

an Wäldern, doch die Gegend wird mit jedem Jahr grüner. Allein im vergangenen Jahr wurden 1206 Hektar und in diesem Frühling noch 1000 Hektar Land bewaldet. Viele Rayons haben die Aufgaben in der Erweiterung des Waldmassivs überboten. Wir sind schon gewohnt, die Waldstreifen längs der Auto- und Eisenbahnen zu bewundern. Die meisten Siedlungen sind heute reich begrünt, die grünen Zonen außerhalb der Siedlungen, an den Flüssen und Seen versprechen den Werktätigen ein gutes Wochenende. Üblich sind heute Erholungsparks, Grünanlagen mit Rosen und anderen Zierblumen in den Rayons Kurgaldshino, Jermentau, Seley, wo noch unlängst nichts als Federgas wuchs.

Die Kindersportschule in Makinsk ist in der Republik bekannt geworden: Im Republikwettbewerb der „Grünen Patrouillen“ wird ihr schon zwei Jahre nacheinander der zweite Platz zugesprochen. Im Gebietswettbewerb der jungen Naturfreunde wurde die Mittelschule Nr. 1 in Stepnogorsk, die Achtklassenschule in Otradnoje und die Mittelschule in Seley als Sieger ernannt. Und die Gebietsgesellschaft Naturschutz ist im Republikwettbewerb unter den Gebietsgesellschaften Kasachstans als Zweitbeste anerkannt, mit einer Ehrerkunde des Zentralrats der Kasachischen Gesellschaft Naturschutz und einem Geldpreis ausgezeichnet worden.

Die Zelinograd Gebietsgesellschaft Naturschutz ist heute eine breit verzweigte Organisation, die

22 Stadt- und Rayonabteilungen, 1795 Grundorganisationen, 687 Kollektive und 225 000 Mitglieder vereint.

Großen Wert legen wir auf die ökologische Bildung der Werktätigen. Die Mitglieder der Gesellschaft beteiligen sich aktiv an der Propaganda der Naturschutzmaßnahmen, gleich den Mitarbeitern der Gesellschaft „Snanije“ halten sie Vorlesungen und Vorträge, veranstalten thematische Abende, führen populärwissenschaftliche Filme vor.

Seit drei Jahren arbeitet beim Kulturpalast der Eisenbahner in Zelinograd die Volkuniversität „Die Natur“. In diesem Jahr haben 73 Hörer — Studenten, Fachleute der Industriebetriebe und anderer Organisationen — diese Universität absolviert. Unter den aktiven Hörern, die tiefe Kenntnisse im Fach Naturschutz gezeigt haben, sind Viktor Jurow, Mechaniker im Pumpenwerk, Eduard Walde, Chefingenieur in demselben Werk, Nikolai Plaksin, Chefingenieur im Sowchos „Tschubary“, Alexander Reschetitschenko, Lehrer in der Berufsschule Nr. 177. Interessant war die Arbeit des Filmkoloriums für Kinder „Ein Blick in die Natur“ beim Kinderfilmtheater „Oktyabr“.

All die verschiedenen Formen der Propaganda des Naturschutzes — Universitäten, Lektoren, Klubs werden von Aktivisten der Gesellschaft geleitet.

Maria NARYSCHKOWA, stellvertretende Vorsitzende der Gebietsgesellschaft Naturschutz Zelinograd

Wichtige Angelegenheit

Wie schön sieht doch eine in Grün getriebene Stadt oder Siedlung aus! Je mehr Grünanlagen, um so gesünder die Umwelt, und mit ihr auch die Leute. Ein Beispiel der vorbildlichen Sorge um den grünen Freund liefert das Kollektiv der Kommunalwirtschaft der Kurortstadt Schtschutschinsk. Es pflegt nicht nur selber sorgfältig die vielen Grünanlagen und Zierbäume am Straßenrand, sondern hat Hunderte freiwillige Helfer auf allen Straßen der Stadt.

„An der Begrünung nehmen jährlich die Schüler der Schtschutschinsk Polytechnischen und Pädagogischen Fachschule, der Landwirtschaftlichen Berufsschule und der Fahrschule in Borowje sowie eine Reihe von Betriebskollektiven aktiv teil. Mit jedem Jahr erwachsen den Straßen entlang immer mehr Birken und Pappeln, Flieder- und Ebereschbüsche“, sagt Lilli Schneider, Agronom des Kombinars für Kommunalbetriebe.

Leider ist es nicht überall so. Die Siedlung Kotyrol liegt nur 16 Kilometer von der Rayonstadt Schtschutschinsk entfernt. Weil sie aber mitten in einem malerischen Wald liegt, so achten die Einwohner wenig auf die Begrünung der Siedlung selbst, keineswegs Ziersträucher umranden die Gehsteige.

In den schweren Nachkriegsjahren wurde in der Dorfmitte eine Grünanlage gepflanzt und sorgfältig umzäunt. Ich war damals Schülerin und weiß noch genau, welche Bäume wir Schüler gepflanzt haben. Heute sind viele Pappeln verdorrt. Die Umzäunung ist an vielen Stellen beschädigt. Auf der Grünanlage grasen Kälber und Gänse.

Gegenwärtig ist Kotyrol die Zentral-siedlung des Sowchos-Technikums. Hier gibt es eine große Komsomolorganisation, die sich augenscheinlich nicht für den grünen Freund verantwortlich fühlt. Wie schön wäre es, wenn die Jugendlichen sich der Sache annehmen, die Grünanlage neu umzäunen, die Bänke frisch streichen und die Dorfweiden zu einem geruhsamen Stündchen einladen würden.

Anna WIENS
Gebiet Kokschetaw

Am Puls der Erde

Das Institut für Seismologie der AdW der Kasachischen SSR arbeitet an der Schaffung eines automatischen Komplexsystems zur Registrierung der Erdverschiebungen, zum Sammeln und Bearbeitung seismischer Informationen. Das Institut verfügt jetzt über vierzehn ortsfeste seismische Stationen und unterirdische Observatorien, deren Geräte den „Puls“ der Erde auf dem ausgedehnten Territorium Südostkasachstans „fühlen“. Praktisch registrieren die Kasachstan Seismologen alle auf unserem Planeten stattfindenden Erdbeben.

Die usbekischen Seismologen haben in den letzten Jahren neue effektive Methoden der Beobachtung der bebengefährdeten Be-

reiche des Erdinnern eingebürgert. In Kasachstan findet diese Methode ebenfalls eine große Verbreitung. Es wirken schon sieben Punkte zur Überwachung des Erdinnern nach hydrochemischen Methoden. Eine weitere solche Station im Kalkgebirge, östlich des Staubeckens Kaptschagal, unweit der bekannten „Singendes Barchane“, wird zur Inbetriebnahme vorbereitet.

In dieser, und sieben weiteren Stationen sind automatische Geräte installiert, die wertvolle Informationen über die chemische Zusammensetzung der an die Oberfläche tretenden Thermalge-

wässer und andere Parameter liefern. Diese Methode ermöglicht es, die seismische Aktivität in jedem konkreten Rayon ständig zu beobachten und die möglichen Verschiebungen der Erdkruste genauer vorauszusagen.

Mit neuen automatischen Geräten werden auch die in diesem Gebiet wirkenden geophysikalischen Stationen und Observatorien ausgerüstet. Besonders interessant sind die Geräte, welche die Veränderungen des Magnetismus am Erdinnern registrieren.

Alexej WITWER
Alma-Ata

Das Quecksilberkügelchen

Diese Begegnung hatte ich auf dem großen Gebirgsplateau Assy im Trans-Ili-Alatau, genauer gesagt, in einer der Schluchten, die das Plateau vom Osten her begrenzen.

Ich ging längs des Bachufers mit einer Angel in der Hand und versuchte, zwar ohne besonderen Erfolg, Fische einer Plötzenart zu fangen. Meine Bekannten, die sich gewiß viel besser als ich auf Angel verstanden, behaupteten, daß es hier eine Unmenge von diesen Fischen gäbe. Ich blickte auf Bächlein, das kaum zwei Meter breit war und das man in Stiefeln durchwaten konnte, ohne mit den Schäften Wasser zu schöpfen, dabei dachte ich, daß die Angler, milde gesagt, etwas übertrieben hatten, als sie von einer Unmenge von Fischen redeten. Mir schien zwar, daß hin und wieder ein Schatten über dem steinigen Boden des Baches dahinschnelte, aber ich war mir durchaus nicht sicher, daß das tatsächlich Fische waren. Deshalb war ich auch mehr erstaunt denn erfreut, als ich, nachdem ich den Angelhaken, wie man es mich gelehrt hatte, in einen kleinen Wasserwirbel getaucht hatte, der hinter einem großen herabhängenden Stein zustande gekommen war, plötzlich einen kapitalen Burschen aus dem Wasser zog.

Ein „kapitaler Bursche“ ist natürlich etwas stark gesagt, doch bisher waren meine Trophäen kaum fingerlang gewesen, während der prächtige Fisch, der auf

unter Stelgeröll, fortbewegen können.

Ursprünglich hatte ich die Absicht gehabt, den einen oder anderen Stein zur Seite zu wälzen, und rechnete damit, auf der Erde eine hilflose Fledermaus zu erblicken. Jetzt stellte es sich jedoch heraus, daß meine Anstrengungen, wenn ich sogar den ganzen Haufen Steine zur Seite wälzen wollte, erfolglos bleiben könnten.

Während ich mir den Kopf darüber zerbrach, was nun weiter zu unternehmen sei, zeigte sich plötzlich auf einem der Steine ein quiekendes schwarzes Kügelchen. Obwohl es blitzschnell in einen Felsspalz hinunterglitt und dort verschwand, genügt dieser kurze Augenblick dennoch, um folgendes festzustellen: Meinen Freund werde ich diesmal nicht erfreuen können, denn das Lebewesen, das eben vorbeluschte, war alles andere als eine Fledermaus. Meine Neugierde war noch mehr gereizt, und ich verdoppelte die Aufmerksamkeit. Sehr bald erblickte ich das Tierchen wieder. Diesmal gelang es mir, das Wesen genauer in Augenschein zu nehmen. Es war etwa so groß wie eine Wühlmaus, der obere Teil des Körpers mit dichtem, kurzem, schwarzem Fell bedeckt, die Bauchseite dagegen — blendend weiß; die Bewegungen des Tierchens zeichneten sich durch ihre Geschwindigkeit aus, keinen Augenblick lang konnte es ruhig auf einem Platz sitzen. Ganz bestimmt hatte ich früher nichts dergleichen gesehen. Sehr bald

jedoch offenbarte mir das Tier selbst seinen Namen: Es erschien plötzlich zwischen den Steinen dicht am Ufer, verschwand im nächsten Augenblick im Wasser und gleich darauf ertönte sein lautes Zirpen in meinem Rücken. Ich wandte mich um und erblickte das possierliche Tierchen auf einem zwischen zwei Rollsteinen in der Mitte des Baches eingeklemmten Baumknorren — das war eine Wasserspitzmaus.

Diese Erkenntnis kam mir, als das Tierchen wieder im Wasser verschwand. Doch jetzt, gleichsam als hätte es verstanden, daß es keinen Sinn hat, sich auch weiterhin zu verbergen, untersuchte es sorgfältig und ohne jegliche Eile den Baumknorren. Dabei bewegte es seine überlangen Knebelborsten, was ihm ein komisch-ernsthaftes Aussehen verlieh. Doch schon nach ein paar Sekunden war keine Spur von der Solidität der Spitzmaus übriggeblieben. Sie piepste durchdringend, sprang ins Wasser, schwamm flink ein Stück auf der Oberfläche entlang und tauchte dann unter. Im durchsichtigen Wasser war zu sehen, wie ein silberglänzendes Kügelchen an meinen Stiefeln vorbeiflitzte. Trotz der starken Strömung bewegte sich die Wasserspitzmaus erstaunlich rasch stromaufwärts. Dann krabbelte sie gewandt das moosige Ufer hinauf, einige Meter oberhalb der Stelle, wo ich sie erstmals wahrgenommen hatte. Hier verschwand sie sofort im Moos, doch nur für kurze Zeit. Abermals ertönte das zirpende Piepsen und in den Bach sprangen schon zwei Wasserspitzmäuse. Bald schnellten sie piepsend und zischend wie kleine Gummibälle zur Ober-



Es vergeht 'ne halbe Stunde... Wieder einmal zuckt die Seel. 'Ganz gewiß ein fetter Karpen!' Ach — es ist ein Kaulbarsch nur.

Dann ein Gründling fingerdick. Wann kommt nur das große Glück? Wann nur kommen an die Reihe Hechte, Barsche oder Schleie? Foto: Woldemar RAABE

Canon Tamschaly

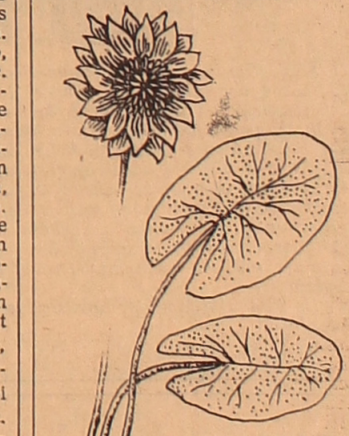
Der einzigartige Naturwinkel von Mangyschak — der Canon Tamschaly — wurde unter staatlichen Schutz genommen. Hier, inmitten der Wüste, hat die Natur einen fast zafreien Wasserfall geschaffen. In der großen hufeisenförmigen Grotte spürt man die Sommerhitze fast gar nicht. Die Kühle wird durch Tausende kleine Bächlein hervorgerufen, die vom steinernen „Vordach“ der Grotte herabfallen. Die aus drei Meter Höhe fallenden Tropfen klingen gleichsam. Es scheint, als läuten kleine Glöckchen von allen Seiten eine Melodie. Im Dunkel wachsen hier Brombeeren, unter den Sträuchern schauen Pilze hervor. Über einem kleinen stillen See breiten mächtige Weidenbäume ihre Äste aus. Moskauer Archäologen, die vor kurzem hier weilten, entdeckten nicht weit von dem Wasserfall, dessen Name auf Kasachisch „Getröpfel“ bedeutet, eine Siedlung der Urmenschen. Bereits in unvordenklichen Zeiten hatten die Nomaden in den starken Felsen Stufen eingehackt, die nach oben, auf das Plateau führen.

Aus dem „Roten Buch“ Kasachstans

Schwimmende Wasserrose

Diese mehrjährige Schwimmblattpflanze nennt man Weiße Teichrose. Das Beiwort hat sie wegen der großen, weit geöffneten, weißen Blüte bekommen. Die Blüten, an langen Stielen, kommen nur einzeln vor.

Die Weiße Teichrose gehört zu jenen Wasserpflanzen, die auf der Oberfläche schwimmen und mit Wasserwurzeln die Nährstoffe aus dem Wasser aufnehmen. Deswegen breitet sie sich besonders in stehenden und langsam fließenden Gewässern aus.



Gleichwie bei den artverwandten Schwimmblattpflanzen, sind die Blätter der Teichrose von derber Beschaffenheit und zur Verhinderung von Fäulnis mit einer dünnen Wachsschicht überzogen.

Diese Wasserpflanze ist viel häufiger im europäischen Teil des Landes anzutreffen, in Kasachstan jedoch ist sie nur spärlich in kleinen Gruppen an der Ostgrenze verbreitet.

Wegen dem beschränkten Anwendungsgebiet wird die Weiße Teichrose, besonders während der Blütezeit von Juli bis November, geschützt werden.

Ralf PFEFFER, Zoologe

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“